Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

38 (8.2.1940)

Visual Library

Morgenzeitung

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Verlagshaus Lammstr. 3—5. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 u. 8903. Postscheck: Karlsruhe 2988. Bankverbindungen: Bad. Bank, Karlsruhe / Girokonto: Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprecher wie Verlag (s. oben). Schriftleitungsschlußzeiten: 19 Uhr. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Auswärtige Geschäftsstellen und Zweiggeschäftsstellen in Bruchsal, Rastatt, B.-Baden, Gaggenau, Offenburg, Kehl u. Lahr. Erscheint 7mal wöchentl. als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirksgeschäftsstellen u. Zweiggeschäftsstellen täglich durchgehend von 8—18 Uhr. 4 Bezirksausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Gauhauptstadt sowie die Kreise Karlsruhe und Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain": für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau": für die Kreise Rastatt — Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau": für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.
Außerhalb Badens 15 Pfg.

Bezugspreis: Monatlich RM 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. Bei Postzustellung RM 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abbestellungen müssen bis spätestens 20 d. M. für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtsangehörige übernimmt der Verlag nach Bekanntgabe der genauen Anschrift für monatlich RM 2.00 (ohne weitere Nebenkosten) unter der persönlichen Feldpostanschrift.
Anzeigenpreis: lt. Preisliste Nr. 11: Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine Anzeigen und Familienanzeigen nach Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsnachlässe nach Preisliste; für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschlußzeiten: 16 Uhr: Montag-Ausgabe: 18 Uhr Samstagabend.

Gauhauptstadt Karlsruhe* | Karlsruhe, Donnerstag, den 8. Februar 1940 | 14. Jahrgang / Folge 38

Feiger Mord die Waffe der Plutokraten

Der elsässische Autonomistenführer Roos in Nancy standrechtlich erschossen / Die Iren in Birmingham durch den Strang hingerichtet

Freiheit predigen sie, Terror üben sie

In Frankreich und England, die angeblich für Christentum, Menschlichkeit und Zivilisation kämpfen, sind am Mittwoch zwei ungeheuerliche Blutturteile vollstreckt worden. In Nancy wurde der elsässische Autonomistenführer Dr. Roos erschossen, während Lobstein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „begnadigt" wurde; in Birmingham sind die irischen Nationalisten Barnes und Richards gehenkt worden. In beiden Fällen handelt es sich um willkürliche Blutturteile an vaterlandsliebenden Menschen, deren Schuld durch nichts bewiesen ist.

So wurde Roos beseitigt

Drahtbericht unseres Brüsseler Vertreters

Mü. Brüssel, 8. Febr. In Nancy wurde am Mittwochmorgen der elsässische Autonomistenführer Dr. Roos in den Gräben der Festung erschossen. Umfangreiche Sicherungsmaßnahmen waren getroffen worden, um die elsässische bzw. lothringische Bevölkerung von der Hinrichtungsstätte fernzuhalten. Der zweite zum Tode verurteilte elsässische Autonomist, Lobstein, ist vom französischen Staatspräsidenten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

*

Roos wurde erschossen auf Grund des Spruches eines Schiedsgerichtes, das ihn wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilte. Die Vollstreckung dieses Urteils, dem keinerlei beweiskräftiges Material zugrund liegt, ist ein glatter Justizmord, geboren aus dem infernalischen Haß des französischen Chauvinismus gegen alles Deutsche. Als Staatspräsident Lebrun auf Vorschlag der Regierung Daladier das Todesurteil bestätigte, wurde er zum Werkzeug jener, die den Vernichtungskampf gegen das deutsche Volk zur Parole dieses Krieges machten und jetzt den ersten billigen Triumph ernten zu können glaubten.

Der gegen Dr. Roos erhobene Vorwurf, Spionage und Landesverrat getrieben zu haben, kann nur den Gehirnen infamster Elemente entsprungen sein. Das „Verbrechen" dieses aufrechten und tapferen Mannes war allein seine Heimattreue, war die stets von ihm vertretene Forderung, dem Elsaß eine gewisse kulturelle, wirtschaftliche und verwaltungstechnische Selbständigkeit zu gewähren.

Karl Roos wurde 1878 in Surburg, Kreis Weißenburg geboren. Nach Absolvierung seiner Studien in Straßburg und Freiburg i. Br., war er Lehrer an verschiedenen Schulen. Im Jahre 1926 gründete er mit anderen heimattreuen Elsässern die „Unabhängige Landespartei", die sich jedoch sofort schärfster Verfolgungen von seiten des französischen Chauvinismus ausgesetzt sah. Der drohenden Verhaftung entzog sich Roos durch die Flucht in die Schweiz. Als er im Juni 1928 in Abwesenheit in Kolmar zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, kehrte er jedoch nach Frankreich zurück, wo er eine Wiederaufnahme seines Verfahrens erreichte, das mit einem Freispruch endete.

Der damals gescheiterte Versuch, den verhaßten Führer der Elsässer zu beseitigen, ist jetzt gelungen. Dr. Karl Roos fiel der Rachsucht des Regimes Daladiers zum Opfer. Sein Tod ist zugleich das Urteil der Geschichte über dieses System, das auch vor feigem Mord nicht zurückschreckt, um aufrechte Männer, die ihm im Wege sind, zu vernichten.

Der zu lebenslänglichem Kerker „begnadigte" Lobstein, ein junger Student von 23 Jahren, war einer der engsten heimatkundlichen Mitarbeiter des 63jährigen Dr. Roos. Man konnte den beiden „Verbrechern" keinen anderen Vorwurf machen als den, daß ihre Muttersprache deutsch war und deutsches Blut in ihren Adern floß. In ihnen und mit ihnen wollte man, wie in vielen ähnlichen Fällen, das verhaßte deutsche Volkstum und Deutschland überhaupt treffen.

„Frommer" Blutterror

Fast zu gleicher Zeit, wo die plutokratischen Moralprediger mit frommem Augenaufschlag sich über die „Gewaltmethoden" des nationalsozialistischen Deutschland entrüsten, knallen die Schüsse gegen unschuldige Opfer ihrer eigenen brutalen Terrorjustiz. Irische Freiheitskämpfer, deren angebliche Schuld auch nicht entfernt nachgewiesen werden konnte, sind die Opfer desselben plutokratischen Verfolgungswahns, der auch bei der nunmehr amtlich gemeldeten Erschießung des 60 Jahre alten, kranken elsässischen Autonomistenführers Dr. Roos Pate gestanden hat. Das ist der ganzen Bibelsprüche und idealistischen Wortraketen letzter Sinn. Ein brutaler Blutterror tut sich unverhüllt auf, im Kleinen wie im Großen.

Ist nicht dieser ganze sinnlose Krieg der Plutokratien ein einziger verbrecherischer Anschlag gegen das Leben einer starken und darum verhaßten Nation, ein einziger Akt grimmigsten Blutterrors? Ist es da noch ein Wunder, daß dieser verbrecherische Krieg auch mit verbrecherischen Mitteln geführt wird? Der Fall „Athenia", die furchtbaren Geheimnisse und Untaten des Secret Service, der britische Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder, die bewußte und hemmungslose Lügenhetze, die gewaltsamen Versuche, immer mehr Völker in die Katastrophe mit hineinzuziehen und schließlich die Erschießung von irgendwie unangenehmen und verhaßten Vertretern unterdrückter Völkerschaften, das alles sind nur einzelne Glieder einer einzigen Kette von Gemeinheiten und Brutalitäten auserlesen „frömmster" Art.

Die irische Freiheitsbewegung treffen sie mit diesen Methoden ebensowenig wie die arabische oder sonst irgendeine. Im Gegenteil! Solcher Blutterror ist immer der Anfang vom Ende. Mit der Erschießung des bekannten elsässischen Autonomistenführers Dr. Roos scheint nunmehr auch die elsässische Tragödie ihrem Höhepunkt entgegenzugehen. Frankreich hat damit seine einst so umschmeichelte, zuletzt aber um so brutaler terrorisierte „jüngste Tochter", das deutschstämmige Elsaß, mitten ins Herz getroffen.

Jedermann im Elsaß weiß, daß Dr. Roos ein völlig unschuldiges Opfer der französischen Haßjustiz ist, daß die Anklage der Spionage gegen diesen korrekten und im übrigen schon lange Zeit in völliger Zurückgezogenheit lebenden und kranken Dr. Roos mehr als lächerlich ist. Das elsässische Volk jedenfalls, ähnlich wie die Iren gegenüber England, empfinden heute diese schönen, plutokratischen Phrasen von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" als blutigen Hohn. Es ist ein Blutterror von besonderer Art, eben ein „frommer" Blutterror. Den kann selbst der Teufel nicht mehr überbieten. K.N.

Die Hinrichtung der Ira-Männer

H.W. Kopenhagen, 8. Febr. Die Hinrichtung der beiden irischen Nationalisten Barnes und Richards, die nach Ablehnung aller Gnadengesuche am Mittwochvormittag, 9 Uhr, in Birmingham erfolgte, wird begleitet von einer neuen Terrorwelle der englischen Behörde gegen die irischen Nationalisten. Sie wird begründet mit der Furcht vor Attentaten. In Wirklichkeit ist sie ein Zeichen schlechten Gewissens und brutaler Unterdrükkungsversuche gegen das irische Volk. Die Zurückweisung der Gnadengesuche der Regierung de Valeras wird zweifellos zu einer Spannung zwischen England und Irland führen.

Die Hinrichtung der beiden irischen Nationalisten erfolgte durch den Strang im Hofe des Birminghamer Gefängnisses. Polizei hatte die ganze Umgebung derartig besetzt, daß keinerlei Kundgebungen stattfinden konnten, obwohl große Mengen versammelt waren. Jeder Ansatz zu Demonstrationen wurde sofort unterdrückt. In den Straßen patrouillierten Kriminalbeamte in Zivil zur Beobachtung aller Verdächtigen. Als die letzte Hoffnung für eine wenigstens kurze Frist auf Aussetzung der Exekution sich als hinfällig erwiesen hatte, suchte der katholische Geistliche des Gefängnisses die beiden zum Tode Verurteilten auf. Die Menge entblößte, während die Gefängnisuhr 9 schlug, die Häupter. Sieben Minuten später heftete ein Gefängnisbeamter eine Bekanntmachung an das eiserne Tor des Gefängnisses, daß die Hinrichtung erfolgt sei. Die draußen Wartenden wurden nur in Gruppen zu 20 zur Lektüre des Anschlags an das Tor herangelassen.

Während des ganzen Vormittags wuchs trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der Andrang der Menschenmassen. Die Aufforderung der Polizei, nach Hause zu gehen, blieb unberücksichtigt. Die Polizei mußte schließlich den gesamten Verkehr in weitem Umkreise umleiten und gegen die Tausende einschreiten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Beschwerdetag in der Kammer

Propaganda, Information, Zensur — Parlamentsabrechnung mit Daladier

Drahtbericht unseres Genfer Vertreters

J.B. Genf, 8. Febr. Am Freitag soll in der französischen Kammer endlich ein Teil der angekündigten Interpellationen verhandelt und von der Regierung beantwortet werden. Im Mittelpunkt stehen die Themen „Propaganda, Information und Zensur", also Gebiete, die seit Kriegsbeginn in Frankreich mit äußerster Leidenschaft umstritten werden, obwohl von Regierungsseite dauernd an Verbesserungsmaßnahmen herumlaboriert wird. Die allgemeine Meinung über dieses Thema legt der „Petit Parisien" folgendermaßen dar: „Die Propaganda ist völlig unzulänglich, obwohl sie enormes Geld kostet. Sie tastet auch jetzt nach fünf Monaten Krieg unsicher herum und sucht vergeblich einen gangbaren Weg." Wie sollte es auch anders sein in einem Land, das sinn- und ziellos in einen wahnwitzigen Krieg gestürzt wurde.

Mit dem Informationsapparat ist es nicht besser. „Petit Parisien" erklärt unter Berufung auf die Interpellanten: „Das Informationswesen in Frankreich sollte eine mächtige Kriegswaffe sein und ein wesentliches Instrument zur Erlangung des Sieges. Aber es ist nur ein erbärmliches stumpfes Werkzeug, ebenso ohnmächtig wie wirkungslos. „Und die Zensur schließlich arbeite im Gegensatz zum Weltkrieg derartig miserabel, meint das Pariser Blatt, daß die von ihr verursachten Schwierigkeiten und Mißstände geradezu mit Händen zu greifen seien. Es gebe kein Gebiet, auf dem die amtliche französische Zensur nicht völlig versage.

Inwieweit eine „Abrechnung mit der Regierung" und eine Erörterung der herrschenden Mißstände tatsächlich stattfinden wird, bleibt allerdings noch abzuwarten, da Daladier sicher nichts unversucht lassen wird, eine wirkliche Debatte durch allerlei Kulissenmanöver zu verhindern.

Britischer 7000 BRT.-Tanker vernichtet

*** Amsterdam, 7. Febr. Das britische Tankschiff „British Councillor" (7048 BRT.) lief am Sonntag, wie erst jetzt aus London berichtet wird, in der Nordsee auf eine Mine auf. Die 47köpfige Besatzung ist in einem Hafen der britischen Ostküste an Land gebracht worden.**

Der estnische Frachtdampfer „Anu" (1421 Brt.) stieß in der Nacht zum Mittwoch an der englischen Ostküste auf eine Mine. Von der aus 19 Personen bestehenden Besatzung fanden drei den Tod. Drei weitere, darunter der Kapitän und seine Frau, werden vermißt. Unter den Ueberlebenden befinden sich zwei Frauen.

Am vergangenen Sonntag ist das 400 Brt. große holländische Schiff „Flores" in der Nähe der englischen Ostküste „auf eine Sandbank aufgelaufen". Das Schiff hatte eine Ladung Alteisen an Bord und befand sich auf der Fahrt von Rotterdam nach dem Hafen Swansea in Südwales.

Keine besonderen Ereignisse

*** Berlin, 7. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Keine besonderen Ereignisse.

Das „friedliche" England

Von Staatsminister Professor Dr. Paul Schmitthenner

Der Führer hat in seiner großen Rede am 30. Januar davon gesprochen, daß England die meisten Kriege in der Welt geführt hat. Es ist interessant, dieser Tatsache in der Geschichte nachzugehen und ihre wissenschaftliche Unumstößlichkeit zu erkennen. Die Engländer rühmen sich, daß seit dem Jahre 1066 kein Feind mehr den englischen Boden betreten habe und daß ihre Insel von den Kriegen des Kontinents unberührt geblieben sei. Dies ist im eigentlichen Sinn nicht richtig, da auch später noch mitunter feindliche Heere oder feindliche Kriegshaufen in England landeten. Wohl aber gelang es, sie immer wieder rasch zum Abzug zu bringen oder zu erledigen, so daß der „Insel" der äußere Krieg im großen Maßstab bisher erspart blieb. Es wäre nun aber falsch, daraus auf die Friedlichkeit der Inselbewohner selbst schließen zu wollen. Im Gegenteil, die Engländer auf den britischen Inseln waren seit ihrer Heranbildung zunächst eines der kriegerischsten und dann das kriegsbereiteste und kriegslüsternste Volk der Erde. Sie hätten wohl die Möglichkeit besessen, ihrer Insel jenen paradiesischen Charakter des Friedens aufzuprägen, wie er einst in den frühen Jahrhunderten der antiken Geschichte auf der Insel Kreta geherrscht zu haben scheint und wie ihn unsere Phantasie mit der „untergegangenen" seligen Insel Atlantis verbindet.

Doch dazu waren die Engländer nicht geschaffen. Sie wollten den Krieg. Sie suchten den Krieg und traten vom Anfang ihres Daseins an in der Geschichte als Eroberer auf, zunächst auf den Inseln selbst, dann von dort her nach Europa hinüber und schließlich in die Welt hinaus. Eroberergeist war es ja schon, der im Jahre 1066 die Normannen von Frankreich her nach den Inseln führte, um den germanischen Staat der Angeln und Sachsen zu zerstören und in der folgenden Zeit durch die Blutmischung des sächsischen, normannischen, keltischen und romanischen Wesens das englische Volk zu schaffen. Dieser Eroberergeist wirkte sich nach der Festigung des neuen Englands zunächst auf der Insel selber aus, wo er zu unablässigen Kämpfen in den einzelnen Landesteilen mit Wales, Schottland und Irland führte. Zugleich strahlte er nach Europa aus und trieb die englischen Könige und ihren kriegerischen Adel als Eroberer wieder zurück nach dem Festlande, wo man zunächst das alte Ausgangsland, die Normandie, und schließlich mehr als halb Frankreich zum englischen Reiche hinzuschlug. Die englischen Königshäuser der Anjou-Plantagenet und der Lancaster vertraten im größten Stile jene kontinentale Eroberungspolitik, die schwere englisch-französische Kriege im 13. Jahrhundert verursachte, zwischen 1339 und 1453 zu dem mehr als hundertjährigen Krieg zwischen Frankreich und England führte und schließlich nach dem französischen Befreiungskrieg der Jungfrau von Orleans aufgegeben werden mußte.

Am Ausgang des 15. Jahrhunderts setzte ein Rückschlag ein gegen die bisherige kontinentale kriegerische Expansion. Es begann eine Enthaltsamkeitspolitik Europa gegenüber, die mit dem Königshaus der Tudors im 16. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte. Aber auch jetzt kam der kriegsfüchtige Geist der Engländer nicht zur Ruhe. Die Epoche der Enthaltsamkeit Europa gegenüber war eine Zeit der furchtbarsten Kämpfe auf den englischen Inseln selbst. Sie wurde eröffnet im Krieg der Weißen und der Roten Rose durch den grauenvollen Kampf der beiden Häuser Lancaster und York, die sich um die Krone stritten und in ihrem Ringen den englischen Adel zum großen Teil vernichteten. Aber auch als die Tudors diese Mordkriege beendeten und ein starkes Königtum schufen, gingen die inneren Kämpfe weiter. Jetzt handelte es sich um die politische Vereinheitlichung der Insel. Sie wurde allein im 16. Jahrhundert in 48 blutigen Kriegsjahren gegen Schottland und Irland erzwungen. Zugleich kämpfte England selbst in dieser europäischen Enthaltsamkeitsepoche 17 Jahre in Kontinentaleuropa, so daß das große Jahrhundert der Enthaltsamkeit und Isolierung noch immerhin mit der furchtbaren Zahl von 65 Kriegsjahren abschloß. Auch im 17. Jahrhundert nahmen diese inneren Kämpfe ihren Fortgang, und sie wurden zudem noch infolge der Wiederaufnahme der europäischen Politik durch zahlreiche kontinentale Kriege vermehrt. Nicht weniger als wiederum 65 Jahre hat England im 17. Jahrhundert Kriege geführt, eine Zahl, die sich etwa hälftig auf die inneren und äußeren Kämpfe verteilt. Es ist kein Wunder, daß Shakespeares Werk unbeschadet seiner geistigen und künstlerischen Größe fast in einem Meer von Blut ertrinkt.

Von besonderem Interesse ist für uns das neue England, wie es sich in der Zeit von der jungfräulichen Königin Elisabeth bis zu Cromwell im 17. Jahrhundert heranbildete. An die Stelle des untergegangenen kriegerischen Adels waren neue, zum Teil bürgerliche Kräfte getreten. Auch in ihnen lebte der kriegerische Wille fort. Sie waren zwar, wie etwa bei Shakespeare jene groteske Rekruten-Kompanie Falstaffs, wenig kriegerisch in eigener Person, wohl aber von jener kriegslüsternen Eroberungsgier ergriffen, die aus dem Krieg ein Geschäft machte, andere vorschob und bluten ließ und bis heute das Kernstück britischer Politik geblieben ist. Diese neue händlerische Eroberungsgier nahm nicht mehr Europa, sondern die Erde zum Ziel. Der europäische Kontinent wurde zum Stützpunkt der neuen Weltpolitik und mit List und Gewalt in der England gemäßen Form erhalten durch das berüchtigte „europäische Gleichgewicht", das in Wahrheit ein britisches, d. h. das den englischen Interessen dienende Gleichgewicht war. Ob darüber und darunter die europäischen Großvölker auf dem Kontinent verkamen oder nicht, war einerlei. So gesichert eroberte sich die führende plutokratische Schicht des englischen Volkes meist mit fremden Hilfskräften mehr als ein Viertel der Erde. Für die Beurteilung der Beteiligung Großbritanniens an den Kriegen der Welt muß für uns gerade die Epoche dieser neuen Eroberung in den letzten 300 Jahren seit 1650 entscheidend sein.

Es ist nicht ganz leicht, eine einigermaßen einwandfreie Zählung zustande zu bringen. Die inneren, die europäischen und die kolonialen Kriege verflechten sich gerade für Großbritannien in diesen drei Jahrhunderten in einer oft kaum übersehbaren Weise. Von 1689—1815 riß der zweite 100jährige Krieg Englands gegen Frankreich Europa in seine Strudel. Fast alle europäischen Kriege im späten 17. und im 18. Jahrhundert waren zugleich „Weltkriege" insofern, als sie von England zur Eroberung der Erde geführt wurden und die künftige britische Weltherrschaft begründeten. Häufig fallen im 19. Jahrhundert englische Kriege in mehreren Erdteilen oder

in verschiedenen Erdteilräumen ohne ursächliche Zugehörigkeit zusammen.

Unter Berücksichtigung dieser Schwierigkeiten kommt man zu folgendem Ergebnis. In der Zeit von 1650 bis 1940, d. h. in 290 Jahren, hat Großbritannien 265 Jahre Krieg geführt. Es hat somit fast seine ganze Lebenszeit im Kriege verbracht, und die schmalbrüstigen 25 Friedensjährlein verschwinden im britischen Kriegsmeer wie ein paar Veilchen in einem riesigen Misthaufen. Als Zweiter in der Ordnung erscheint das osmanische Reich mit 175 Kriegsjahren. Die Hohe Pforte trägt ja infolge ihrer langen Eroberungspolitik im allgemeinen den üblen Ruf eines besonders grausamen kriegerischen Willens, und wenn man unter Ausschluß der Kolonialkämpfe die europäischen Kriege allein und zwar seit 1500 berücksichtigen würde, würde die Türkei an der Spitze marschieren. Doch in weltpolitischer Hinsicht sinkt sie tief unter Großbritannien herab, und dieses hat den traurigen Ruhm, selbst den Türken, den man einst in Europa neben der Pestilenz für die schlimmste Geißel Gottes hielt, um fast ein Jahrhundert zu überstrahlen. Dann folgen der Reihenfolge nacheinander Frankreich mit 162, Spanien mit 156, Rußland mit 152, das 1. Reich und Oesterreich mit 123, die Niederlande mit 110, Preußen und das Zweite Reich mit 104 und Schweden mit 58 Kriegsjahren. Das Bild verschiebt sich noch zuungunsten Großbritanniens, wenn man in Rechnung stellt, daß manche europäischen Kriege von England her gesteuert und mit den britischen Weltinteressen verflochten wurden und dadurch erst ihre Dauer ja vielleicht ihre Notwendigkeit erhielten. So steht es fest: Großbritannien, das am lautesten von Frieden, Menschlichkeit und Völkerrecht redet, ist der größte Kriegsherr, der furchtbarste Brandstifter und der gewaltigste Kriegsgewinnler auf der Erde. Es hat in der Tat die meisten Kriege auf der Welt geführt.

In seinen 265 Kriegsjahren im Lauf der letzten drei Jahrhunderte hat Großbritannien Europa mißbraucht, preisgegeben, ja verraten. Es diente dem europäischen Frieden, wenn dies der britischen Weltpolitik entsprach. Es ließ Europa in Kriegsfeuer aufflammen, wenn dies den britischen Interessen frommte. Europa wurde für Großbritannien vom Zweck zum Mittel. Wir sind von dem Glauben durchdrungen, daß Europa nicht dafür da ist, der Prügelknabe Englands zu sein. Wir meinen, daß es endlich an der Zeit ist, diesem größten „Kriegsverbrecher" der Menschheit das Handwerk zu legen.

Anerkennung für deutsche Flieger

H.W. **Kopenhagen,** 8. Febr. Von englischer Seite wird über die Luftkämpfe vom vergangenen Samstag längs der englischen Küste eine Darstellung gegeben, die von den schweren Schiffsverlusten auf englischer Seite abzulenken versucht und dafür die Bemühungen der englischen Jagdflieger, die deutschen Angreifer abzudrängen, um so ausführlicher behandelt. Selbst diese verfälschte Darstellung läßt jedoch den Wagemut der deutschen Flieger gegenüber einer großen Ueberzahl von Gegnern sowie ihr Geschick bei der Durchführung der Angriffe sehr deutlich erkennen.

Von einem der vermißt gemeldeten deutschen Flugzeuge berichten die Engländer, es sei in Yorkshire notgelandet. Sie geben bei dieser Gelegenheit zu, daß es sich um das erste deutsche Flugzeug handelt, das auf englischem Boden habe niedergehen müssen. Selbst die englischen Schilderungen von diesem Vorgang müssen der Geschicklichkeit und Todesverachtung der deutschen Flieger Anerkennung zollen. Die Maschine machte eine sehr harte Landung, da ihr nach den Beobachtungen der verfolgenden englischen Flieger unterwegs das Fahrgestell abgeschossen worden war. Aus den Trümmern retteten sich drei Mann der Besatzung. Die Leiche des vierten, der während des Luftgefechtes getötet worden war, wurde von ihnen ins Gras gebettet. Der Führer des Flugzeuges setzte die Ueberreste der Maschine in Brand. Erst dann erlaubte er englischen Bauern, zu Hilfe zu kommen. Einer der englischen Flieger, der den Vorgang beobachtet hatte, erklärte bewundernd, die Deutschen hätten eine großartige Notlandung durchgeführt.

Attentat gegen Deutsche in Lausanne

O.Sch. **Bern,** 8. Febr. Am Mittwoch hat der in Lausanne wohnende Schneider Zuschnigg, der deutscher Staatsangehöriger ist, ein ihm zugesandtes Paket bei einem Polizeibeamten abgegeben mit der Bitte, dessen Inhalt zu prüfen. Zuschnigg hatte in der letzten Zeit wiederholt anonyme Drohbriefe erhalten. Das Paket wurde von dem Polizeiposten sofort in das technische Laboratorium der waadtländischen Kantonspolizei gebracht. Als man das Paket, das einen Holzkasten enthielt, öffnete, ereignete sich eine gewaltige Explosion, durch die der Lausanner Polizeibeamte Jaccoud auf der Stelle getötet wurde. Zwei andere Polizeibeamte und Zuschnigg, die bei der Oeffnung des Paketes zugegen waren, wurden schwer verletzt. Ueber die Gründe des Attentats konnte man bis jetzt nichts Näheres erfahren, zumal Zuschnigg schwer verletzt worden ist.

Tokio weist britische Propaganda zurück

*** Tokio, 7. Febr. Wie bereits kurz mitgeteilt, hat der japanische Außenminister erklärt, das englische Angebot, nur 9 von den 21 verhafteten deutschen Passagieren der „Asama Maru" auszuliefern, genüge nicht und Japan müsse auch die Freilassung der übrigen verlangen. Die Regierung in Tokio hat nunmehr den Notenwechsel zwischen Japan und Großbritannien über diesen Fall veröffentlicht.**

Die japanische Note vom 1. Februar stellt fest, daß Japans Ansichten im „Asama-Maru"-Zwischenfall von der englischen Auffassung vollkommen verschieden sei. Japan stehe auf dem Standpunkt, daß nach dem Völkerrecht das Herunterholen von Angehörigen feindlicher Staaten von neutralen Schiffen in friedlichen Gewässern ungesetzlich sei. Das Recht zur Verhaftung sei nur auf diejenigen Angehörigen einer kriegführenden Macht beschränkt, die sich im aktiven Militärverhältnis befänden. Bezüglich der deutschen Passagiere auf der „Asama Maru" habe die englische Regierung keinen gültigen Beweis erbringen können, daß sie sich im aktiven deutschen Militärdienst befänden. Die britische Aktion sei also nach internationalem Recht nicht zu rechtfertigen.

Im übrigen haben die englischen Noten in Tokio starkes Befremden ausgelöst, und zwar vor allem auch deshalb, weil die englischen Beschuldigungen gegen die deutsche Seekriegführung als offene Propaganda empfunden werden müssen. Der ganze Rechtfertigungsversuch der englischen Regierung ist in der Tat nichts anderes als eine klare offizielle Stimmungsmache gegen Deutschland. Politische Kreise in Tokio verhehlen nicht, welchen peinlichen Eindruck diese plumpe Agitation auf sie gemacht hat.

Smuts spricht ganz alte Platten

H.W. **Kopenhagen,** 8. Febr. Der südafrikanische Ministerpräsident General Smuts äußerte sich im südafrikanischen Parlament über angebliche „deutsche Umtriebe". Er versuchte, diese schon ganz abgeleierte Platte zur Rechtfertigung der eigenen Terrormaßnahmen zu benutzen. Ausgerechnet Smuts will sich „über einen „Boykott" seiner Anhänger durch Andersgesinnte beschweren. Sein neuerliches Auftreten zeigt lediglich, wie ernst die südafrikanische Regierung die Oppositionsbewegung innerhalb der Union beurteilt.

Irland fordert Rache

Fortsetzung von Seite 1

Nach weiteren aus London eingetroffenen Nachrichten haben die beiden Mittwochfrüh in Birmingham hingerichteten irischen Freiheitskämpfer bis zuletzt immer wieder darauf bestanden, daß sie an der ihnen von den Engländern zur Last gelegten Mitwirkung am Bombenanschlag in Coventry im vergangenen August unschuldig seien.

Der Londoner Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf" berichtet, kurz vor seiner Hinrichtung habe der zum Tode verurteilte Jre Barnes erklärt: „Ich bin davon überzeugt, daß später alles herauskommt und sich daraus ergibt, daß ich an dem Anschlag nicht beteiligt gewesen bin." Der andere IRA-Mann Richards habe gesagt: „Ich fürchte mich nicht, als Soldat der Irischen Republikanischen Armee zu sterben, da ich das Leben für eine gerechte Sache lasse."

De Valeras letzter Schritt

Der irische Regierungskommissar in London, Dulandy, hatte im Auftrag seines Ministerpräsidenten de Valera in der Nacht zum Mittwoch einen neuen letzten Schritt bei der englischen Regierung unternommen, um die Hinrichtung der beiden irischen Nationalisten Barnes und Richards zu verhindern. Er hatte Ministerpräsident Chamberlain persönlich dringend aufgefordert, die Hinrichtung zu verschieben, damit Raum für eine Untersuchung geschaffen würde. Angeblich sollen wichtige neue Enthüllungen aufgebracht worden sein, die die Möglichkeit eines Justizmordes heraufbeschworen haben. Die irische Regierung hat in Dublin ausführlich über die ganze Angelegenheit beraten. Nahezu alle großen Organisationen Irlands haben Entschließungen zugunsten der beiden zum Tode Verurteilten angenommen. Der Bürgermeister von Cork, Tombarry, hat eine große Protestkundgebung vor dem irischen Nationaldenkmal einberufen. Innenminister Sir John Simon hatte sich aber bei Chamberlain erneut gegen jede Begnadigung oder Verschiebung der Execution ausgesprochen.

Chamberlain lehnt Begnadigung ab

Amtliche Londoner Auslegungen zur Hinrichtung in Birmingham erklären, die englische Regierung habe damit ein Exempel für ihren unerschütterlichen Willen statuieren wollen, diesen Bombenterror auszurotten. Die von der irischen Regierung eingebrachten Gnadengesuche wurden daher vom Innenminister Sir John Simon und Ministerpräsident Chamberlain übereinstimmend abgeschlagen — ein charakteristisches Zeichen ihrer „christlichen Milde und Warmherzigkeit", aber auch ein Ausdruck der Verachtung gegenüber de Valeras Befreiungsversuchen.

England in Attentatsfurcht

Inzwischen bewachen Scotland Yard und Geheimdetektive sämtliche Regierungsgebäude in London und der Provinz. Auch alle Beamte, die irgendwie mit der Sache Barnes und Richards zu tun hatten, stehen unter persönlicher Bewachung. Die Attentatsfurcht geht um in einem Ausmaße wie noch nie zuvor. Das Unterhaus wurde in der Nacht zum Mittwoch vom Keller bis zum Dach durchstöbert. In politischen Kreisen wird offen erklärt, daß man nach der Hinrichtung von Barnes und Richards mit einem neuen Anwachsen der Attentatsfälle rechne. Die Polizei hat in der Tat schon zahlreiche geheimnisvolle Telephonanrufe und Drohungen mit der Ankündigung von Repressalien erhalten. Um Regungen des Mitleides bei der Bevölkerung entgegenzutreten, erinnern die Blätter daran, daß seit Beginn der Bombenkampagne der Irischen Republikanischen Armee im Jahre 1939 nicht weniger als 241 Attentate verübt wurden. Die Zahl der zu Schaden gekommenen Personen ist jedoch gering, was für den reinen Demonstrationscharakter der meisten Bombenwürfe spricht. Sieben Personen wurden getötet und 96 verletzt.

Britische Kriegsflagge verbrannt

Als Folge der Hinrichtung der von den Engländern zum Tode verurteilten irischen Freiheitskämpfer kam es in Dublin zu stürmischen Protestkundgebungen. So berichtet „Het Volk" aus Dublin, daß die Demonstranten in militärischer Formation einen Umzug durch die Hauptstraßen Dublins veranstaltet hätten. Nach einer Demonstration vor dem Hause des britischen Vertreters in Irland habe sich, so schreibt das Blatt, die protestierende Menge zum Regierungsgebäude begeben und dort de Valera zu sehen verlangt. Da dieser gerade an einer Konferenz teilgenommen habe, sei durch einen Vertreter der Menge mitgeteilt worden, daß das Todesurteil vollstreckt worden sei.

Die Demonstranten seien hierauf in ihren Kundgebungen noch stürmischer geworden, man habe schließlich von dem irischen Ministerpräsidenten verlangt, daß er schleunigst gegen die Hinrichtung bei der britischen Regierung protestiere. Der Protestzug habe sich daraufhin zum Dubliner Hauptpostamt bewegt, wo ein Redner zu der Menge gesprochen und in seinen Ausführungen die hingerichteten Iren als Märtyrer bezeichnet habe. Später sei von den Demonstranten vor dem Dubliner Montjoy-Gefängnis unter Jubelrufen eine britische Kriegsflagge verbrannt worden. Ein Ire, der vor kurzer Zeit aus England ausgewiesen sei, habe dann in einer Ansprache erklärt, daß sich die britische Regierung durch die Vollstreckung des Todesurteils eines Mordes schuldig gemacht habe. Alle, die für die irische Sache arbeiteten, müßten jetzt Rache üben, und zwar Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Nach einer Information aus London droht der britische Justizmord eine Krise in den britisch-irischen Beziehungen herbeizuführen. Ministerpräsident de Valera werde, so verlautet, vor eine der gefährlichsten Lagen seiner ganzen Laufbahn gestellt. Die Irische Republikanische Armee könne sich jetzt bei der irischen Bevölkerung, die tief unter dem Eindruck der Hinrichtung stehe, populär machen, wenn sie sich sofort mit aller Macht für die Annexion Nordirlands durch Eire einsetze, während England sich noch im Kriege befindet. Wie weiter aus Downingstreet verlautet, befürchtet die britische Regierung eine starke Reaktion bei den in Amerika wohnenden Iren.

„Offener Krieg zwischen England und der IRA"

*** Rom,** 7. Febr. Die Hinrichtung der beiden zum Tode verurteilten Iren in Birmingham wird von der römischen Presse stark beachtet. Die Blätter sprechen in größter Aufmachung in ihren Schlagzeilen, wie beispielsweise „Giornale d'Italia", von einem „offenen Krieg zwischen England und der Irischen Republikanischen Armee" und unterstreichen gleichzeitig, daß die irischen Freiheitskämpfer die Ablehnung einer Begnadigung der beiden zum Tode Verurteilten mit einer Serie von Bombenanschlägen in der englischen Hauptstadt und weiteren Zentren, wie Birmingham, Manchester und Liverpool beantwortet hätten.

Keine Einigung zwischen USA. und England

Hull über die Streitfragen — Ja pans Antwort noch nicht eingetroffen

*** Washington, 7. Febr. Außenminister Hull bestätigte in der Pressekonferenz am Dienstag, daß das Staatsdepartement in häufigen mündlichen Besprechungen mit dem englischen Botschafter verschiedene Fragen zu regeln sich bemühe, die Gegenstand der teilweise recht scharfen Noten der letzten Wochen gewesen sind. Hierzu gehören, wie er sagte, das Navizertsystem, die Beschlagnahme amerikanischer Post sowie die von England gestellte Forderung, USA.-Schiffe auf der amerikanischen Seite des atlantischen Ozeans in Kontrollhäfen zu untersuchen. Hull betonte, daß in keiner dieser Fragen bisher eine Einigung erzielt wurde.**

Zur Frage der amerikanischen Vorstellungen bei der japanischen Regierung über die Bombardierung der Hanoi-Yünnan-Eisenbahn, auf der ein großer Teil der amerikanischen Ausfuhr aus China befördert wird, ist, wie Hull erklärte, die japanische Antwort noch nicht eingetroffen.

Sowohl gegenüber England wie gegenüber Japan besteht hier das Bestreben, die verschiedenen Differenzen nicht auf die Spitze zu treiben, sondern möglichst eine gütliche Einigung unter Wahrung amerikanischer berechtigter Interessen zu erzielen.

Das stört die Räuber nicht

*** Neuyork,** 7. Febr. Wie „Herald Tribune" aus London meldet, wurde der nach Genua fahrende Passagierdampfer „Manhattan" der United States Line trotz der kürzlichen amerikanischen Proteste am letzten Samstag in Gibraltar wieder einen vollen Tag aufgehalten. Die amerikanische Post für die neutralen Länder wurde beschlagnahmt.

Empörung über die britischen Postschnüffler

Die „Neuyork Times" meldet aus Rom, in der dortigen amerikanischen Kolonie herrsche eine heftige Empörung über die starken Verspätungen der Amerika-Post für Italien infolge der britischen Zensur. Auch die Luftpost treffe seit Einführung der Zensur in Bermuda mit dreiwöchiger Verspätung ein. Am unsichersten sei die von amerikanischen Schiffen beförderte Post, die in Gibraltar beinahe einen Monat liegen bleibe. Die Engländer öffneten dort unterschiedslos sämtliche amerikanischen Briefe für Italien.

Griechenland leidet unter Englands Krieg

O. Sch. **Bern,** 8. Febr. In welcher Weise Griechenland unter dem Krieg und besonders unter dem völkerrechtswidrigen britischen Seekrieg zu leiden hat, zeigt die Schilderung eines Korrespondenten des „Journal de Geneve". Der Reisende, der im Hafen von Piräus ankomme, sei, so schreibt der Berichterstatter, erstaunt über die große Zahl von untätig im Hafen liegenden Schiffen. Mehr noch als die anderen Balkanstaaten sei gerade Griechenland ein Opfer der brutalen britischen Seekriegsmaßnahmen. Die Folgen, die sich daraus ergäben, spüre Griechenland schon in grausamer Weise. Die Preisen seien unaufhaltsam im Steigen begriffen. Der Krieg sei außerdem ein harter Schlag für das griechische Hotelgewerbe. Heute schon stünden die meisten Hotels leer. Die Berufszweige, die vom Fremdenverkehr lebten, befürchten, bei einer längeren Kriegsdauer ruiniert zu werden.

Englands Druck auf Kanada

*** Ottawa,** 7. Febr. Die von der kanadischen Dominienregierung verhängte außerordentliche scharfe Rede- und Pressezensur und das Verbot, irgendwelche öffentliche Versammlungen auf den Rundfunk zu übertragen, angeblich um keine militärischen Geheimnisse preiszugeben, löste einen für die Regierung zunehmend peinlichen Proteststurz aus und macht die kommenden „freien" Wahlen in den Augen der Opposition zu einer völligen Farce. Dr. Manion, der Vorsitzende der Konservativen Partei, beklagte sich am Dienstag bitter über den Premierminister King, der zuerst das Parlament geknebelt habe und jetzt freie Meinungsäußerung zu unterdrücken suche.

Manion appelliert an das kanadische Volk, seine Freiheiten zu verteidigen, da man ihm sonst bald alle Rechte rauben werde. Manion erklärte wörtlich: „Warum sollen wir für die Freiheit in Europa kämpfen und sie hier in Kanada verlieren?"

Rationierung — nur für die Armen

Englische Plutokratenschicht wird von den Zwangsmaßnahmen nicht betroffen

*** Berlin,** 7. Febr. Der Londoner Rundfunk steht vor dem schwierigen Problem, der britischen Bevölkerung schonend beizubringen, daß man langsam aber sicher auf allen Gebieten der Warenversorgung zu der gleichen Rationierung greifen muß, die man zuerst bei der Einführung in Deutschland mit Hohn und Spott überschüttet hatte. Wir erinnern uns in Deutschland noch sehr genau an die Worte desselben britischen Sprechers, der mit erhabenem Stolz an die Meldung, in der die einzelnen Lebensmittelzuteilungen in Deutschland bekannt wurden, die höhnischen Worte knüpfte, in England denke man überhaupt nicht an eine solche Rationierung.

Die Aufgabe des Londoner Rundfunks ist aber um so schwieriger, als die britische Plutokratie bei der Rationierung dafür gesorgt hat, daß ein Angehöriger der wohlhabenden Oberschicht nicht etwa irgendwie in seinem Wohlbefinden beeinträchtigt wird. Bei der Rationierung des Fleisches, die nach einer Mitteilung des Londoner Rundfunks jetzt endgültig durchgeführt wird, erhält z. B. jeder Engländer je Woche soviel Fleisch, wie er sich für etwa 90 Pfg. kaufen kann — mit anderen Worten: die Zuteilung ist im meerbeherrschenden Albion, dem doch alle Rohstoffmärkte der Welt angeblich offenstehen, geringer als in dem „vor dem Hungertod stehenden Nazideutschland".

Eine Ausnahme kann jedoch für Gaststätten gemacht werden, denen es erlaubt wird, Fleisch, wenn sie wollen, auch ohne Karten abzugeben. Was das bedeutet, liegt natürlich auf der Hand: Wer es sich leisten kann, Wucherpreise zu zahlen und einen großen Batzen Geld auf den Tisch zu legen, wird nach wie vor nicht auf seine gewohnte Fleischportion zu verzichten brauchen, aber die Massen der Arbeiter und Angestellten, die für die plutokratische Oberschicht, für die Lords und die jüdischen Finanzhyänen arbeiten müssen, haben sich der Rationierung zu unterwerfen.

FÜHRER-FUNK

Nördlich des Ladoga-Sees haben weiterhin kleine Scharmützel zwischen Infanterie-Einheiten stattgefunden und Sowjetflieger haben Erkundungsflüge unternommen, wie der russische Heeresbericht meldet.

Der finnische Heeresbericht vom 6. 2. berichtet von heftigen russischen Angriffen auf der Karelischen Landenge zwischen Hatjahladenjärvi und Summa. Der Angriff erfolgte nach Artillerievorbereitung und wurde durch über hundert Tanks unterstützt. Bis Mitternacht sollen die Angriffe an allen Stellen unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen worden sein.

Von dem japanischen Dampfer „Nischa Maru" sind Notsignale aufgefangen worden. Das Schiff hat ein Leck erhalten. Die Position wurde mit 1000 Meilen östlich der Küste von Georgia im Atlantik angegeben. Mehrere Schiffe haben sich zur Unglücksstelle begeben.

Die dänischen Baumwollspinnereien in Kopenhagen-Valby, in denen 700 Arbeiter beschäftigt sind, haben vorläufig ihren Betrieb einstellen müssen, weil die für die Fabrikation benötigten Rohstoffe ausgeblieben sind. Das bedeutet, sagt das Kopenhagener Blatt „Faedrelandet", daß dänische Schiffe — gezwungen einen der Kontrollhäfen der Westmächte anzulaufen — mit ihrer Baumwollladung nicht rechtzeitig nach Kopenhagen gekommen sind.

Aus ganz Schweden werden wieder ungewöhnlich tiefe Temperaturen gemeldet. Die meisten Orte liegen unter 20 Grad Kälte. In Stockholm und Södertälje mußten die Gasleitungen gesperrt werden, weil sich in den Zuleitungen Eis gebildet hatte. Erst nachdem das Eis mit Hilfe von elektrischem Strom beseitigt worden war, konnten die Gasleitungen wieder in Betrieb genommen werden.

Im Zuge der schweizerischen Luftschutzmaßnahmen werden jetzt auch die großen nationalen und historischen Baudenkmäler geschützt. So hat man jetzt in das Hauptportal des Berner Münsters ein Balkengerüst hineingebaut, das mit Sandsäcken gefüllt wird.

Die großen amerikanischen Flottenmanöver werden, wie verlautet, dieses Jahr im Stillen Ozean abgehalten. Sie werden in der ersten Aprilwoche beginnen und zwei Monate dauern. 130 Kriegsschiffe und 350 Flugzeuge sollen teilnehmen.

Drei 100 000-RM.-Gewinne fielen in der heutigen Ziehung der 4. Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie auf die Losnummer 225 215. Die Glücksnummer wird in der 1. Abteilung in Vierteln, in der 2. und 3. Abteilung in Achteln ausgegeben.

Im belgischen Kohlengebiet Charle le Roi ist ein neuer Streik ausgebrochen. Ein rundes Dutzend Gruben mußte stillgelegt werden, da die Arbeiter sich weigerten, einzufahren. Es handelt sich wieder einmal um die Frage der Lohnerhöhungen, die schon seit Wochen zwischen den Arbeitgebern und der Regierung einerseits und den Gewerkschaften andererseits zur Debatte steht.

Japanischer Sieg in Kwangsi

Bö. **Den Haag,** 8. Febr. Nach Berichten der japanischen Domei-Agentur haben die japanischen Streitkräfte einen großen Sieg in der Kwansi-Provinz davongetragen. Die Offensive, die etwa am 28. Januar begann, ist erfolgreich zu Ende geführt worden. Im ganzen sollen 46 800 Chinesen gefallen und mehrere Tausend gefangen genommen worden sein. Die japanischen Truppen haben außerdem reiche Waffenbeute gemacht, darunter 19 Tanks, 12 schwere Panzerwagen und Dutzende von schweren Feldgeschützen. Die chinesischen Truppen hatten versucht, Nanning zurückzuerobern. Dieser Versuch scheiterte nicht nur, sondern die Chinesen verloren auch noch den wichtigen strategischen Stützpunkt Pinjang. Die japanischen Truppen sollen jetzt bereits in der Provinz Ningsia einmarschiert sein.

Guatemala verlangt Belize

*** Mexiko City,** 7. Febr. Die Regierung von Guatemala hat, wie aus ihrer Note an den britischen Gesandten hervorgeht, den Schiedsvorschlag angenommen, wonach die streitenden Parteien je einen und Roosevelt den dritten Richter ernennen soll. Im Gegensatz zu den Engländern, die die Streitfrage auf einen kleinen Teil des Belize-Gebietes beschränken wollten, fordert Guatemala, daß der ganze Fragenkomplex erörtert werden soll, insbesondere die Frage, ob die Briten Belize rechtmäßig besitzen oder ob Guatemala Ansprüche darauf hat.

Brüssel verbietet Hetzblätter

Mü. **Brüssel,** 8. Febr. Die belgische Regierung hat das Verbot der in Brüssel erscheinenden Wochenzeitschrift „Flambeau" verfügt. Die Zeitschrift hat sich stets durch ihre deutschfeindliche Tendenz ausgezeichnet. Das Verbot ist auf Grund von Bemerkungen erlassen worden, die eine direkte Beleidigung des belgischen Königs darstellen. Aus dem gleichen Grunde ist auch die Verbreitung der englischen satyrischen Wochenzeitschrift „John Bull" in Belgien untersagt worden.

Pariser Finnlandbeschlüsse

H.W. **Kopenhagen,** 8. Febr. Der Oberste Kriegsrat der Westmächte hat einer Meldung des Kopenhagener Blattes „Politiken" zufolge ausführlicher als bisher die Pläne behandelt, wie die „Finnlandhilfe" in größerem Umfang organisiert werden könnte. Finnland soll soviel Material erhalten, wie es überhaupt nur verwenden, soviel Flugzeuge und andere Waffen, wie es nur bemannen könne. Das Kopenhagener Blatt enthüllt weiter, daß die Westmächte in ganz Europa eine große „Freiwilligen-Werbeaktion" ins Leben rufen wollen, um so die anderen Völker für sich auszuspielen. Den Appell zur Eröffnung dieser Aktion will man nach den jetzigen Erfahrungen der Genfer Liga überlassen, wahrscheinlich, weil ja die Aktionen des Genfer Vereins, wie die Geschichte der letzten zwanzig Jahre beweist, stets einen so überaus „erfolgreichen" Ausgang zu nehmen pflegen.

Aufstellung eines Forstschutzkommandos

*** Berlin,** 7. Febr. Der Reichsforstmeister hat für besondere forsttechnische Arbeiten und Zwecke des Forstschutzes ein Forstschutzkommando gebildet, das sich je nach der Dienststellung aus Forstverwaltern und Waldarbeitern rekrutiert. Der erste Einsatz dieses Forstschutzkommandos wird in den besetzten Ostgebieten stattfinden, wo es ihre Aufgabe ist, die Bevölkerung mit einer normalen Waldarbeit und einem geordneten Forstschutz bekannt zu machen. Mit der Waldarbeit vertraute Personen können sich beim nächsten staatlichen Forstamt über alle Einzelheiten dieses freiwilligen Dienstes im Forstschutzkommando unterrichten.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler, Stellvertreter und Chef vom Dienst: Dr Georg Brixner. Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten Dr. Hanns-Heinz Schultze. Für Kultur und Unterhaltung Dr. Günther Röhrdanz. Für Parteinachrichten aus dem Gau und für allgemeine Nachrichten aus Baden und Nachbargebieten: Friedrich Karl Haas. Für Lokales: Max Lösche. Für Sport: Fred Feez. Für Wirtschaft: Dr. Hanns-Heinz Schultze. Für Bilder: Karl Geschwindner. Für Anzeigen: Ludwig Meindl. Sämtliche in Karlsruhe — Zur Zeit bei der Wehrmacht: Rolf Steinbrunn, Robert Baur, Herbert Meininger, Hugo Büchler, Fritz Schweizer, Fritz Feld, Paul Schröter, Alfred Thiergarten, Harald Wachsmuth. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68.

(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 vom 1. November 1936 gültig.)
Verlag: „Führer"-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Mordaktion zentral geleitet

Die polnische Instruktion K 03031 — Beweise für die Planmäßigkeit der Morde an Volksdeutschen

*** Posen, 7. Febr. Die Lügen der Londoner „Times", die das englische Gewissen u. a. dadurch reinzuwaschen versucht, daß sie den Bromberger Blutsonntag als einen „Akt der polnischen Notwehr" bezeichnet, weil die Deutschen der Stadt Bromberg auf zurückflutendes Militär geschossen hätten, erfahren heute durch den „Ostdeutschen Beobachter" die gebührende Antwort. Das Organ des Warthegaues, dem Hunderte von Zeugenaussagen der von den Verschlepptenzügen zurückgekehrten Volksdeutschen über die polnischen Mordtaten vorliegen, beweist noch einmal die ganze Planmäßigkeit der Aktion, deren Ziel die vorgefaßte Ausrottung der führenden Männer des Deutschtums in Polen war. Das Blatt führt dabei eine Reihe von Beispielen an.**

In den Vormittagsstunden des 1. September 1939 lief in einem Dorf in der Nähe von Schmiegel ein polnischer Bauer in die Wohnung seines deutschen Nachbarn und bedeutete ihm aufgeregt, er müsse sofort sein Haus verlassen und sich irgendwo verstecken. Auf die Frage nach dem Grund erhielt er die Antwort, er möge nicht unnötig fragen, sondern in aller Eile alles für die Flucht vorbereiten, da sein Leben in Gefahr sei. Niemand dürfe wissen, von wem er die Warnung erhalten habe, da sonst auch sein, des polnischen Bauern, Leben, verwirkt sei. Dies beweist, daß ein großer Teil der polnischen Bevölkerung, vor allem aber Angehörige der oberen Schichten, schon vorher von der geplanten Verschleppung und Ermordung deutscher Volksgenossen gewußt haben.

Als der Führer, der ständigen Grenzverletzungen und Friedensstörungen durch die Polen müde, am 1. September in den Morgenstunden den Befehl gab, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und als die deutschen Flieger die ersten Bomben über Polen abgeworfen hatten, da kam der Geheimbefehl, auf den die ausführenden polnischen Organe anscheinend schon lange gewartet hatten. Den ganzen Vormittag hindurch und auch noch in den Nachmittagsstunden gab der Warschauer Sender den mysteriösen Befehl durch

„Achtung! Achtung! Die Instruktion K 03031 ist auszuführen!"

Gleich darauf setzten im gesamten ehemaligen Polen die Verhaftungen ein.

Aus den Berichten der aus der Verschlepppung zurückgekehrten Volksdeutschen wissen wir heute, so führt der „Ostdeutsche Beobachter" in seinen Ausführungen fort, daß die Verhaftungen und späteren Ermordungen zentral

Urgroßmutter und Urenkel sind die beiden einzigen, die von dieser Familie am Leben geblieben sind. Die Generationen dazwischen sind am Bromberger Blutsonntag von polnischen Mördern ausgelöscht worden.
(Aus „Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen", Volk und Reich Verlag Berlin)

vorbereitet waren. Das geht einwandfrei daraus hervor, daß die Verhaftungen überall unter den gleichen Bedingungen erfolgten und daß überall die gleichen Beschuldigungen als Vorwand erhoben wurden. Drei dieser Beschuldigungen sind für die ganze, eine zentrale Lenkung klar ausweisende Aktion charakteristisch: Entweder warf man den Deutschen vor, auf polnische Truppen geschossen zu haben, oder man bezichtigte sie, im Besitz eines Geheimsenders gewesen zu sein, oder man behauptete, die Deutschen hätten auf dem Dach ein Maschinengewehr aufgestellt.

Als weiteren Beweis für die Systematik der Aktion führt das Posener Blatt einen Fall an, der sich in den ersten Septembertagen abgespielt hat. Unter der Bewachungsmannschaft des Lissaer Verschleppungszuges befand sich der Hilfspolizist Wensonka, der sich äußerst menschlich benahm und den Deutschen viele Erleichterungen verschaffte. Dieser Hilfspolizist sagte zu Protokoll, er habe täglich Weisungen erhalten, wohin die Deutschen zu führen seien. Als sich der Verschleppungszug in Konin befand, habe er den

Befehl erhalten, die Deutschen in Kolo in dem Augenblick über die Warthebrücke zu führen, in dem diese in die Luft gesprengt werde.

Um diesen Auftrag nicht ausführen zu müssen, sei er mit dem Befehl in der Tasche geflüchtet. Wensonka, der heute im Posener Gebiet lebt, hat dadurch vielen Volksdeutschen das Leben gerettet.

Gegenüber den Versuchen der „Times", den Bromberger Massenmord als einen „Akt der polnischen Notwehr" umzufälschen, werden also folgende Tatsachen angeführt:

1. Die Behauptung, Deutsche hätten auf polnische Soldaten geschossen, hat nicht nur in Bromberg dazu geführt, das Volk gegen das Deutschtum aufzuhetzen, sondern sie ist zu gleicher Zeit an Hunderten von Punkten im ehemaligen Polen erhoben worden.

2. Die zu gleicher Stunde im ganzen Lande einsetzenden Verhaftungen und die ebenfalls fast gleichzeitig überall durchgeführten Ermordungen weisen klar auf eine zentrale Lenkung der ganzen Aktion hin.

3. Auch der angebliche Waffenbesitz der Deutschen, den die Engländer zur Entlastung ihres Gewissens anführen, ist eine Lüge. Schon Monate vor Kriegsausbruch sind allen Deutschen sogar die Jagdwaffenscheine entzogen worden. Ununterbrochene Haussuchungen und ein von der ganzen polnischen Bevölkerung ausgeübtes Spitzelsystem hatten jeden Waffenbesitz praktisch unmöglich gemacht. Als dann am 1. September die Verhaftungen einsetzten, waren diese mit neuerlichen gründlichen Haussuchungen verbunden, bei denen man es nur auf Waffen abgesehen hatte. Unter diesen Umständen war es einfach unmöglich gewesen, den Besitz von Waffen verborgen zu halten, zumal die Polen auch alte verrostete Degen und unbrauchbare Erinnerungsstücke aus dem Weltkrieg mitnahmen.

Zurück vom Feindflug

PK.-Bericht von Sonderführer Lehmann

Ein grellweißer Wintertag an der Nordsee. Achtzehn Strich ist das Quecksilber unter den Gefrierpunkt gesunken. Leuchtkugeln glitzern bunt von der Mitte des Flughafens gegen den blaßblauen Himmel. Zerstörer und Jäger rasen über das Rollfeld, brausen nordwärts über Wälder, Weiden und Dünen und über die Weiten des Meeres, um dort den nahenden Feind abzufangen.

Wir stehen vor einer der großen Hallen und warten auf die Heimkehr der Staffeln. Jeder ist in Gedanken bei ihnen, niemand zweifelt an ihrem Sieg. Und doch ist diese Stunde voll ungeheurer Spannung. Niemand spürt mehr Kälte und Wind. Kurze Fragen an jeden, der kommt, ob er schon etwas erfahren hat. Unheimlich bedrückend ist dieses Schweigen.

Hin und wieder verstohlene Blicke zur Hallenuhr. Hart springt der Zeiger. In etwa dreißig Minuten müßten die Jäger zurück sein.

Einer pfeift sausend über den Platz. Niemand weiß, aus welcher Richtung er kam. Einer will wissen, daß er zur ersten Staffel gehört. Richtig, er rollt zur Halle VI. Im Dauerlauf hin. Bevor wir dort sind, ist der Flieger schon wieder umgestiegen, um sich mit neuer Maschine auf die Feinde zu stürzen.

Werkmeister und Monteure wissen nur eins: Feindberührung südwestlich vor Helgoland. Sie deuten stumm auf die Jagdmaschine. Zahlreiche Einschüsse weisen die Tragflächen auf. Es muß lebhaft hergehen draußen.

In Rotten und Schwärmen kehren sie heim. Schreien, Rufen und Winken.

Nur hier und dort auf dem Platz eine stille Gruppe. Wo ist ihre Maschine, wo sind ihre Flieger geblieben? Hat es sie draußen erwischt?

Bis auf einen sind alle heimgekehrt. Das erfahren sie bald. Auf den Inseln sind sie wohlbehalten gelandet. Brennstoffmangel, Schüsse in die Motoren zwangen dazu. Kurierflugzeuge bringen die Flieger noch am gleichen Tage zurück. Werkmeister, Monteure und Waffenwarte tragen sie auf den Schultern über den Platz.

Vor der Kantine hält der Wagen der Brauerei. Der Wirt hat sich vorsorglich eingedeckt. Die Freude des Sieges liegt über dem Platz, strahlt aus allen Gesichtern. Arm in Arm kommen der kleine Unteroffizier und der blutjunge Gefreite aus dem Befehlsgebäude. Sie klopfen sich gegenseitig auf die Schultern und schreien und lachen.

Bestimmt etwas unsoldatisch. Heute aber drückt man ein Auge zu. Die Freude über den Luftsieg, vielleicht auch über den ersten Abschuß macht eben alle freudig erregt.
NSK.

Eisenbahn-Baukompanie bei der Arbeit im Westen

Die schnelle Beweglichkeit der Truppe im Bereich des Westwalls ist für die militärischen Operationen von größter Bedeutung. Deshalb ist auch immer wieder der Einsatz der Eisenbahn-Baukompanien zum Legen neuer Strecken notwendig. Von ihrer Arbeit berichten unsere beiden Bilder im Ausschnitt. Links sieht man Männer einer Eisenbahn-Baukompanie beim Sichern der Böschung eines neuen Bahndamms mit einer Spundwand, die Aufnahme rechts zeigt, wie die Schienen mit den Schwellen verbunden werden. (PK-Bauer-Scherl-M.)

Unsere Kurzgeschichte:

Eva in der Baude

Von Heinz Rusch

Im Ofen flackerten die Kienholzflammen. Es prasselte und sang wie ein uraltes Winterlied, und Florian Brendel lauschte ihm in seltsamer Versunkenheit, während er den Spirituskocher und eine gut verkorkte Flasche aus dem Rucksack holte und auf den kahlen Baudentisch stellte. In das übermütige Prasseln des Ofens mischte sich bald das leise Summen des kochenden Wassers, Florian zog mit einem kleinen, zufriedenen Lachen den Korken aus der Flasche, und wenig später schimmerte schon in seinem Glas, dampfend und duftend, der rote Punsch wie das heiße Leben selber . . .

Draußen begann es zu dämmern. Immer noch wirbelte der Schnee über die Hügel hin, der Wind rauschte. Von Florians Schneeschuhen, die in der Ecke standen, tropfte es langsam und leise, mitunter knarrte die Baudentür oder ein Holzscheit sank knackend in die rote Glut. Florian Brendel liebte diese Einsamkeit. Es war keine Flucht aus der Welt, es war wie ein Atemholen . . . Er brannte sich die Tabakspfeife an, seine Hände waren inzwischen warm geworden und rot, er hatte drei dicke, kurze Kerzen angezündet und das Baudenfenster verhängt. Er wollte gerade zum Glas greifen, in dem der Punsch dampfte, als er schnelle, stampfende Schritte vernahm. Also aus mit der Einsamkeit, dachte Florian. Eigentlich sollte man sich ärgern, aber das gehörte schließlich nicht zu seinem Programm, und überhaupt — wer weiß, ob es nicht ganz gut war, wenn man jemand hatte, mit dem man über irgendetwas sprechen konnte, was einem am Herzen lag. Und dann hörte er schon, wie zwei Fäuste mit ziemlicher Ungeduld gegen die Tür hämmerten . . .

Er erschrak fast, als er plötzlich ein Mädchen sah, das sich lachend den Schnee aus dem Gesicht rieb und ihn fragte, ob sie eintreten dürfe. Florians Begrüßung war unfreundlich genug. Er musterte sie unwillig und fragte dann, ohne sie anzublicken: „Wie kommen Sie eigentlich hier herauf?" Sie aber war um keine Antwort verlegen, während sie ihre Schneeschuhe neben seine Bretter stellte, daß sie brüderlich in einer Ecke lehnten. „Ja", sagte sie, „ich denke, auf dieselbe Weise wie Sie. Vielleicht habe ich mich auch ein wenig verlaufen. Das kann ja passieren." „Natürlich", meinte Florian, „aber ein Mädchen . . . eine Frau . . . allein — haben Sie denn gar keine Angst gehabt, die Gegend ist sehr einsam."

Sie antwortete nicht. Sie hatte sich am Ofen niedergehockt und rieb ihre Hände in dem roten Schein der Kienholzflammen. Sie wandte Florian Brendel den Rücken zu. Er sah ihr dunkles Haar, das sich ihr wellig in den Nacken legte, er sah ihre Hände in dem warmen Leuchten der Scheite und wunderte sich, daß er ihr nicht sagte, wie wenig ihm an diesem Abend an einem Besuch gelegen sei. Ja, er schwieg und holte sogar ein zweites Glas aus einem Versteck, das er nur sehr selten heimsuchte, wobei es ihm einfiel, daß er noch etwas Wasser heiß machen könnte, für alle Fälle. „Ich habe hier eine Stärkung, Sie können ein Glas trinken, es wird Ihnen guttun." Das Mädchen wandte sich um. Sie sah ihn an und nickte. Sie saßen zusammen am Tisch und schlürften schweigend den roten Punsch. Zwischen ihnen bewegten die Kerzen unruhig ihre kleinen, gelbroten Zungen. „Vielleicht", sagte das Mädchen dann, „werden Sie es merkwürdig finden, daß ich so bei Ihnen eingedrungen bin. Sie sehen so aus, als ob Sie allein sein wollten — habe ich recht?" — „Nein", sagte Florian Brendel, und es kam ihm in diesem Augenblick zum Bewußtsein, daß dieses Wort noch vor kurzem eine Lüge gewesen wäre, vielleicht, wenn sie ihn gleich gefragt hätte. Oder er hätte sogar zugegeben, daß ihm ihr Besuch ziemlich unwillkommen gewesen war. Aber nun war alles anders. Sie sprachen von ihrer Fahrt über die weißen Hänge wie von etwas, das sie gemeinsam erlebt hatten, und ihre Stimme lag wie ein heller, froher Ton über den Dingen. Ihre Augen waren klar und braun, wie eine gewisse Bernsteinart, die Florian einmal an der Küste gefunden hatte.

Eigentlich sollte ich sie küssen, dachte Florian jetzt — dumm, so etwas zu denken mit meinen vierzig Jahren, aber vielleicht galt das nicht so viel, wie er bisher geglaubt hatte. Und das Mädchen dachte: sicher würde ich jetzt keine Hand rühren, wenn er mich küßte. Und laut sagte sie: „Es ist wirklich schön hier." Das war alles, und es war doch viel in dieser Stunde, in der kleinen Baude, zwischen den weißen, einsamen Bergkämmen.

Auf einmal stand sie auf und sah ihn erschrocken an. „O Gott, meine Tasche, ich muß sie verloren haben, vorhin, sie war an meinem Gürtel, mein ganzes Geld war darin . . ." Sie sah hilflos aus in ihrem Erschrecken. „Ich werde sie suchen gehen", sagte Florian, „vielleicht liegt sie nicht weit." Er war in einer seltsamen Unruhe. Die Tatsache, nun gut, er würde sie finden oder nicht, er würde zurückkommen und sie ihr wiedergeben oder sie trösten, und dann . . . „Sind Sie bald zurück?" fragte das Mädchen. „So schnell es geht", sagte Florian.

Gar nicht weit von der Hütte fand Florian Brendel die Tasche. Als er sie aufheben wollte, flatterte etwas Weißes heraus. Er sah, daß es ein Brief war. Florian Brendel hielt ihn in den Händen, und dann tat er etwas, was ihm später wie eine Schicksalsfügung erschien: im Schein seiner Taschenlaterne las er den Brief, Wort für Wort, aber nur wenige Sätze prägten sich ihm ein, die ein Mann schrieb, den er nicht kannte . . .

„. . . das Leben hat es dir immer leicht gemacht, Eva, weil es dir alles gab, was du dir wünschtest . . . ein wenig war dir alles wie ein Spiel . . . Du weißt, daß du mich niemals verlieren wirst, selbst wenn ich dich verlieren sollte. Ich werde nicht daran zugrunde gehen, aber etwas zerbricht in mir für alle Zeit. Oft genug hast du mir gesagt, daß ich nicht der Mann für dich sei, meine Bücher langweilen dich, meine Ruhe und Sicherheit. Nun, vielleicht kommt der Augenblick, wo dir ein anderer begegnet, der dir alles erfüllt . . . das Leben hat es dir immer leicht gemacht, zu leicht, Eva . . . Ich werde immer an dich denken."

Florian Brendel verbarg langsam den Brief in der Tasche, die er eben gefunden hatte. Er fühlte etwas wie Bitterkeit, einen kurzen, stechenden Schmerz, als er zurückging. Das Mädchen saß noch am Tisch, er setzte sich zu ihr, sie schwiegen. Die Glut im Ofen war matter geworden, der Trank schmeckte kalt. Und nun begann Florian Brendel von Dingen zu reden, die in dieser Stunde fern lagen, von denen er sprechen mußte, weil es ihn dazu zwang, von seinem Beruf und von Büchern, die ihm viel bedeuteten, und Eva hörte eine Weile zu. Er sah in ihre Augen. Stieg etwas wie Erinnerung in ihnen auf? Fast spürte er Mitleid mit diesen Augen.

Als sie aufstand und ihn bat, sie noch bis ins Dorf hinunter zu begleiten, widersprach er nicht. Er wußte nichts von dieser Frau und wußte doch alles. Auf ihren Schneeschuhen glitten sie talwärts. Als sie Abschied nahmen sagte Florian Brendel zu dem Mädchen: „Das Leben schenkt einem nichts — werden Sie glücklich, Eva . . ." Sie sah ihn verständnislos an, aber er fuhr schnell und ohne sich umzusehen wieder der Baude zu . . .

Von der Marketenderin zur Marketenderei

Der Name blieb — nur die Endsilbe veränderte sich . . .

NSG. . . . 7. Febr. (P. K.) Die Marketenderin — ja, das war einmal. Das gab es eben nur zu romantischeren Zeiten. Die Marketenderin gehörte zu einem Landsknechtslager zwischen bunte Zelte mit wehenden Bannern und blinkenden Hellebarden inmitten leuchtender Wachfeuer. Da war die Marketenderin gesucht. Hübsch mußte sie sein und wohl auch ein bißchen resolut, um mit dem Kriegsvolk umgehen und auskommen zu können, wenn sie den Wein ausschenkte. Und je hübscher sie war, desto mehr kreisten die Becher rollten die Würfel über das Kalbsfell der Trommeln und hin und wieder mag wohl auch Blut geflossen sein zwischen hitzigen Raufbolden um eine Liebschaft zur Marketenderin. Aber das liegt nun lange zurück. Was heute übrig geblieben ist, das wäre höchstens noch, wenn in der Kantine einer Kaserne ein verständnisvoller Wirt für die Soldaten ein hübsches Mädel an die Theke stellt. Aber nur zur Ansicht bitte!

Im Krieg jedoch rollt die Kantine auf Rädern mit, ohne Marketenderin natürlich, und sie heißt nach alter Tradition die Marketenderei. Jede größere Einheit besitzt eine solche, und am Westwall findet man sie heute in jedem Bataillons- und Kompaniebunker. Selbstverständlich ist sie dort den einfachen Bedürfnissen des Bunkersoldaten angepaßt. Die betreffende Einheit führt die Marketenderei auf eigene Rechnung, meist verwaltet sie ein Feldwebel oder der Verpflegungsunteroffizier. Ueberschüsse wandern in die Kasse der Einheit, sie kommen bei besonderen Gelegenheiten, an Weihnachten usw. wieder den Soldaten zugute.

Wo größere Einheiten in Ortschaften in Ruhe oder in Reserve liegen, da hat die Marketenderei auch einen entsprechend größeren Umfang. So finden wir beispielsweise in irgendeinem Ort dicht hinter dem Westwall an einem Pavillon, der sonst dem Verkauf von Reiseandenken, Zeitungen und Zeitschriften dient und ziemlich geräumig ist, das einladende Schild „Zur Marketenderei." Wir treten ein und sehen ein wahres Warenlager an den Wänden fein säuberlich aufgestapelt und ausgebreitet. Der Unteroffizier, der hier den Marketender spielt, ist mächtig auf Draht, das sieht man auf den ersten Blick. Er frägt nach unseren Wünschen, und als wir antworten, bei soviel Auswahl könne man nicht gleich sagen, was man alles brauche, reicht er uns selbstbewußt seine „Warenliste." Die ist wirklich erstaunlich lang, umfaßt gut über hundert Artikel und enthält Rauchwaren, dann Briefpapier und allerhand Schreibwaren, Näh- und Flickzeug, Hosenknöpfe, Waschmittel, Bleichsoda, Schuhwichse, Schuhfett, Schuhbürsten, Taschenmesser, Dosenöffner, Korkzieher, Schuhriemen, Lebkuchen, Feuerzeug und siehe da: sogar die handfeste Bürste für einen gewissen Ort . . . „Und dann haben wir natürlich auch verschiedene Liköre und Schnäpse, auch guten Wein flaschenweise, aber Sie können natürlich auch so kosten . ." Und wir kosteten einen Schnaps gegen die bittere Kälte draußen, denn hier drinnen war es mollig warm und eine schmale Ecke reichte gerade aus, um den Ausschank auf dem laufenden zu halten . . .

Das ist also die Marketenderei, wie man sie übrigens ja auch im Weltkrieg schon gekannt hat. Wenn morgen ein Alarmbefehl kommt, wandert alles in die bereitstehenden Kisten, die mit Schlössern versehen sind, und dann rollt die Marketenderei mit. Und die Soldaten wissen sie zu schätzen.

Wir kaufen ein, was wir brauchen, trinken zum Abschluß noch schnell einen Schnaps und denken dabei an die Marketenderin von ehedem, die den Landsknechten die Köpfe verdreht hat. Die alten Frundsberger würden sich wundern, wenn sie eine Marketenderei von heute sehen würden. Aber dafür gab es früher bei der Marketenderin nur Wein und bei unserer Marketenderei kann man so ungefähr alles haben, was der Soldat draußen braucht.

Hermann Opper.

Antischwatz-Feldzug in England

*** Berlin,** 7. Febr. England hat sich auf einem neuen Gebiet als Kopist deutscher Maßnahmen erwiesen; denn, wie in Deutschland unter der Parole „Der Feind hört mit" eine ursprünglich von England belachte Kampagne zur Verhütung von Spionage getroffen worden ist, so hat nach den Mitteilungen des Londoner Rundfunks England einen großen „Antischwatz-Feldzug" eingeleitet. Im ganzen Lande hängt man Plakate aus und die Zeitungen bringen Anzeigen usw., in denen das britische Publikum davor gewarnt wird, zu viel zu schwatzen, da damit nur dem Feind geholfen werde. U. a. muß die England besonders am Herzen liegende Frage, nämlich die der zahlreichen Schiffsverluste, dabei auch in propagandistischer Weise herhalten. Eines der Plakate zeigt nämlich zwei Engländer, die sich etwas erzählen — und im Hintergrund geht ein Dampfer unter.

MINIMAX Feuerschutz

Forscher im Dienst der Nahrungsfreiheit

80 Jahre Badische Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg

JöR. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht nimmt die Agrikulturchemie eine bedeutsame Stellung ein und was gerade Baden auf diesem verhältnismäßig noch jungen Zweig der deutschen Wissenschaft zu leisten vermag, zeigt ein Ausschnitt aus der ebenso vielseitig-wichtigen wie erfolgreichen Arbeit der unmittelbar vor den Toren der Gauhauptstadt im Stadtteil Durlach gelegenen Badischen Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchtsanstalt Augustenberg, das bereits zu einem festen Begriff der heimischen Landwirtschaft am Oberrhein geworden ist.

Acht Jahrzehnte sind seit Gründung dieser Anstalt vergangen, die zu den ältesten Großdeutschlands zählt und gerade in den letzten Jahren einen besonderen Ausbau erfahren hat. Sie wurde Ende 1859 ins Leben gerufen und begann im Frühjahr 1860 mit den praktischen Arbeiten. Der bedeutende deutsche Agrikulturchemiker Prof. Dr. Netzler war der Gründer der Anstalt, die im Laufe von 80 Jahren sich zu ihrer heutigen Größe und Bedeutung für die gesamte deutsche Landwirtschaft entwickeln konnte.

Ein Rundgang durch die Laboratorien und Untersuchungsstationen der Versuchsanstalt führt in das Reich moderner Wissenschaft, denn die Agrikulturchemie zählt noch zu den jungen Wissenschaften, die erst durch die grundlegenden Arbeiten eines Prof. Dr. Liebigs, vor allem auch dessen epochemachendes Werk „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikulturchemie und Physiologie", einen bedeutenden Aufschwung nahm und zur Gründung landwirtschaftlicher Versuchsanstalten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts führte.

Seit 1901 ist die Anstalt auf dem „Turmberg" in verschiedenen großen Gebäuden untergebracht. Es würde zu weit führen, hier auf all das einzelne einzugehen. Erwähnt seien aber doch in diesem Zusammenhang das Weinlaboratorium, in dem die Untersuchungen für die amtliche Weinstatistik, Weinkontrolle und für die Gerichte vorgenommen werden, während in der Versuchskellerei Versuche durchgeführt werden, die auf Grund der Beratungen und Beschlüsse des Reichsausschusses für Weinforschung sich als notwendig erweisen. In der Kleinbrennerei erfolgen die Untersuchungen von Branntweinen.

Interessant ist hierbei festzustellen, daß heute nach jahrelanger unermüdlicher Forscherarbeit — jegliche Verpanschung des Weines einwandfrei festgestellt werden kann, was doch für den Weinbau und den Weinhandel, der gerade im Wirtschaftsleben Badens einen maßgebenden Faktor darstellt, von größter Bedeutung ist!

Die Düngemittel- und botanische Abteilung dienen der Untersuchung der Futter- und Streumittel und unterstützen auf das sorgfältigste unsere Bauern in dem Bestreben, durch Fütterung ihres Viehbestandes mit Futter aus heimischem Boden die Einfuhr ausländischer Futter- und Streumittel zu ersparen.

In diesem Zusammenhang kommt der Bodenabteilung große Bedeutung zu. In dieser Untersuchungsstation werden alljährlich über hunderttausend Bodenproben auf Kalk- und Nährstoffgehalt, mechanische und physikalische Zusammensetzung, Vergiftung und andere Erkrankungen untersucht. Die Erkenntnisse dieser Bodenkunde werden der bäuerlichen Praxis zugeführt. Auf eigenen großen Versuchsfeldern wird hier praktische Arbeit im Dienste der Erzeugungsschlacht geleistet.

Erwähnung verdienen ferner noch die Samenprüfstelle, der die Ueberwachung der von der Landesbauernschaft, dem Handel, den Genossenschaften und den Bauern eingesandten Saatgutproben obliegt und das der Landesbauernschaft direkt unterstehende Pflanzenschutzamt, das die Betreuung des gesamten Pflanzenschutzes in Baden vorzunehmen hat.

Konnten wir in diesem Rahmen auch nur einen kleinen Ausschnitt aus dem umfangreichen Arbeitsgebiet der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt bringen, so zeigt doch das Aufgeführte, daß in „Augustenberg" tagaus und -ein Wissenschaftler und Forscher emsig an der Arbeit sind — im engsten Zusammenarbeiten mit dem Reichsnährstand und der bäuerlichen Praxis! — Mittel und Wege zu finden, die Nahrungsfreiheit unseres Volkes gerade im Krieg sicherzustellen.

Neues Naturschutzgebiet im Bodenseegebiet

b. **Pfullendorf**, 7. Febr. Das südöstliche Baden hat in seinem nördlichen Bereich, im Linzgau, ein neues Naturschutzgebiet erhalten, das in vieler Hinsicht bedeutsam ist. Es handelt sich um das „Taubenried" östlich Pfullendorf im Einzugsgebiet des Andelsbaches und gehört zur Gemarkung Burgweiler. Erheblich über seine Größe von knapp 50 Hektar hinaus reicht die wissenschaftliche und heimatliche Stellung dieses neuen Schutzgebietes, in dem vor allem der mit Wald bestandene Teil des Riedlandes in Obhut genommen ist. Das Taubenried wird in weitgehendem Maße dem Schutz unterstellt, beibehalten wird nur die rechtmäßige Ausübung der Jagd, die forstliche Nutzung unter Wahrung des Charakters als Naturschutzgebiet, die landwirtschaftliche Nutzung im bisherigen Umfang und unter Beibehaltung der bisherigen Wirtschaftsform wie Streu- und Futterwiesen sowie Torfstich im Kleinbetrieb. Das Taubenried, in rund 640 Meter Höhe gelegen, bildet als bemerkenswertes Bindeglied einen Teil des floristisch und vegetationskundlich eigenartigen Flach- und Zwischenmoorstreifens im Bereich Bodenseegebiet — Linzgau — Hegau — badischer Jura — Baar, der sich zwischen die beiden großen süddeutschen ausgesprochenen Hochmoorgebiete des Schwarzwaldes und der oberschwäbisch-bayerischen Hochebene einschiebt. Diese Zwischenmoore sind von besonderem pflanzengeographischem und historischem Interesse, leider aber auf badischem wie auf anderem Boden bereits weitgehend der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt, so z. B. die Moore von Zollhaus, Pfohren, Heidelmoos bei Konstanz. Das Taubenried, bei dem zudem landwirtschaftliche Nutzung hohe Kosten ohne entsprechenden Wert kaum in Frage kommen kann, bildet in seiner Erhaltung ein Lehrbeispiel nordischer Lebensgemeinschaft und ein Dokument aus den Eiszeiten hinsichtlich des Landschaftsbildes. Das Ried besitzt in Fülle große pflanzliche Seltenheiten und ist in seiner Erhaltung um so weitwirkender, als manche der sonst auf deutschem Boden vorkommenden verwandten Erscheinungen dieser Art inzwischen verschwunden sind.

Mikrofein-
starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mild aromatisch, – und so preiswert!
NIVEA ZAHNPASTA
40 Pf. die große Tube
die kleine Tube 25 Pf.

Zuchthaus für gefährlichen Schwindler

Konstanz, 7. Febr. Der 45jährige, aus Meißenheim gebürtige Julius Zürcher wurde von der Großen Strafkammer Konstanz wegen Betrugs in zehn Fällen zu 2½ Zuchthaus, davon sechs Monate durch Untersuchungshaft verbüßt, und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Zürcher, 1934 bereits mit 16 000 Mark verschuldet, so daß die zahlreichen Gläubiger nur durch ein Sanierungsverfahren befriedigt werden konnten, erschwindelte sich bis Anfang 1939 einen Gesamtbetrag von 27 000 Mark. Unter den Geschädigten befinden sich fünf verwitwete Frauen in Karlsruhe, Freiburg, Breisach, Staufen (Kirchhofen), sowie frühere Untergebene des Angeklagten und Privatpersonen in Pfullendorf. Die Frauen lernte er meist durch Zeitungsanzeigen kennen, da er immer wieder „Haushaltshilfen" suchte, versprach ihnen dann die Heirat für den erwartenden Fall, daß seine kranke Frau stirbt. In allen Fällen kam es zu ehebrecherischen Beziehungen, in deren Verlauf er von den Witwen Darlehen verlangte.

Was machen die Bienen im Februar?

Es ist damit zu rechnen, daß noch im Lauf des Monats Februar der Hauptreinigungsausflug der Bienen erfolgen kann. Dies ist notwendig, da sie seit Anfang Dezember keine Gelegenheit mehr dazu hatten. Der Hauptreinigungsausflug tritt ein, wenn die Lufttemperatur auf über 10 Grad Celsius ansteigt und ist für den Imker ein Tag erster Ordnung, denn er hat dabei Gelegenheit, die einzelnen Völker genau zu beobachten, ohne daß er die Bienenkästen zunächst zu öffnen braucht. Normaler Ab- und Anflug der Bienen ist ein Anzeichen dafür, daß ein Stock sich in Ordnung befindet. Gerade in diesem Frühjahr wird es notwendig sein, am ersten sonnigwarmen Tag sich davon zu überzeugen, ob noch genügend Futtervorrat bis zum Beginn der ersten Frühjahrstracht vorhanden ist, weil im letzten Herbst mancher Imker erst spät zum Einfüttern kam. Zucker für eine etwa notwendig werdende Frühjahrsfütterung ist bereitgestellt und wird in einer Menge von 2,5 Kg. je Bienenvolk voraussichtlich Anfang März an diejenigen Bienenbesitzer ausgehändigt, die ihn unter Angabe ihrer Völkerzahl rechtzeitig bestellt haben.

* **Neunkirchen.** (Vorsicht bei Ueberheizung des Ofens!) In Berschweiler hatte eine Hausfrau beim Verlassen der Wohnung den Ofen auf Vorrat gut eingeschürt. Während der Abwesenheit der Frau nahm das Feuer im Ofen überhand und setzte das Zimmer in Brand. Die Einrichtungsgegenstände waren schon ein Opfer der Flammen geworden, ehe man das Feuer bemerkte und dagegen vorgehen konnte.

Mißerfolg der britischen Rohstoffpolitik

Seit vielen Wochen hat London sich als Warenmarkt selbst ausgeschaltet. Der Schwerpunkt der Rohstoffmärkte ist in steigendem Maße nach Neuyork verlagert worden, so daß die englische Regierung ihre bisherige Taktik der Höchstpreise für Buntmetalle aufgeben mußte. Die ausländischen Rohstoffproduzenten waren nicht geneigt, die britischen Preisdiktate anzunehmen, da ihnen der Konjunkturaufschwung in den Vereinigten Staaten es ermöglichte, ihre Produkte zu wesentlich höheren Preisen in Neuyork abzusetzen. Die Londoner Notierungen sind Binnenpreise geworden, sie sind lediglich für den britischen Verbraucher maßgebend und bewegen sich heute im Schlepptau der Neuyorker Preise, während früher umgekehrt London die Neuyorker Rohstoffpreise ausschlaggebend beeinflußte.

Die Londoner Preise werden heute in erster Linie von den zunehmenden Transportkosten und Versicherungsprämien bestimmt. In London fehlen heute auch die sonst für jeden normalen Markt so bedeutsamen Statistiken der Vorratshaltung und der zu erwartenden Menge des Angebotes. Die Berichte über die Rohstoffmärkte vernachlässigen daher in steigendem Maße den englischen Markt und halten sich an die Entwicklung von Angebot und Nachfrage in den Vereinigten Staaten.

Von den Buntmetallen spielt weiterhin Zinn infolge seiner Kriegswichtigkeit die bedeutendste Rolle, es war in den Vereinigten Staaten Gegenstand besonderer Nachfrage. Die Bestrebungen der amerikanischen Regierung, eine Rohstoffreserve in diesem Metall anzulegen, bestehen auch heute noch und bilden die Grundlage für die gegenwärtige günstige Marktlage. Die Lage auf dem Zink- und Bleimarkt in Neuyork war ziemlich ausgeglichen, wenn auch Zink den Höchstkurs der ersten Kriegsmonate nicht halten konnte und im Dezember etwas zurückfiel, während der Bleipreis sich vollkommen stabil verhielt. Die Neuyorker Kupfernotierung von 12,50 Cents je lb wurde von den amerikanischen Produzenten weiterhin unverändert aufrechterhalten, obwohl die Entwicklung des Kupferabsatzes in den letzten Monaten hinter den recht hoch geschraubten Erwartungen der Rüstungsindustrie etwas zurückblieb.

Die Weizenmärkte haben seit Ende November mit Rücksicht auf die wenig befriedigenden Erntenachrichten aus Argentinien, Australien und Nordamerika einen bedeutenden Preisanstieg zu verzeichnen. Nach Schätzungen des amerikanischen Ackerbauministeriums wird die diesjährige Weizenernte auf kaum 11 gegenüber 18 Mill. Tonnen im Vorjahr geschätzt, was die recht stürmische Aufwärtsbewegung des vergangenen Monats erklärt.

Die Baumwollpreise sind stark gestiegen, wofür vor allem die rapid zunehmende Verknappung der Baumwollvorräte in Liverpool maßgebend war. Neben dem Liverpooler Preis ist aber auch der Neuyorker Preis sehr stark gestiegen.

Auf dem Kautschukmarkt bildet der ständig steigende amerikanische Verbrauch die Grundlage für eine stabile Preisentwicklung. Die Amerikaner bemühen sich ebenso wie beim Zinn um die Anlage einer größeren Reserve; hierdurch wird der Markt auch noch weiterhin einen entsprechenden Auftrieb erhalten. — Auf allen Marktgebieten ist festzustellen, daß für die Preisentwicklung fast ausschließlich die amerikanische Verbrauchslage maßgebend ist und daß England für die Bestimmung des Weltmarktpreises völlig ausgeschieden ist.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Nationale Symbole. Die öffentliche Verwendung von Namen nationaler Bedeutung zu gewerblichen Zwecken ist durch eine Polizeiverordnung zum Schutz der nationalen Symbole und Lieder von einer Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde abhängig gemacht worden.

Sammelt Schweinshaare! Die Schweinshaare, wie sie bei jeder Schlachtung in größeren oder kleineren Mengen anfallen, bilden einen wichtigen Rohstoff zur Herstellung von Bürsten und Pinseln aller Art. Die gegenwärtige Kriegszeit macht es erforderlich, daß die Schweinshaare selbst in kleinen Mengen restlos gesammelt und der verarbeitenden Industrie zugewiesen werden. Auch minderwertigeres Haar, das zur Zurichtung nicht geeignet ist, kann für Polsterzwecke z. B. von den Roßhaarspinnereien verwendet werden.

Verlängerung der deutsch-norwegischen Transferregelung. Der Reichswirtschaftsminister gibt durch RE 10/40 D.St. bekannt, daß die deutsch-norwegische Transferregelung (gemäß RE 111/38 und 45/39 D.St.) bis auf weiteres unverändert verlängert worden ist.

Griechenland wird sich dieses Jahr an der Leipziger Frühjahrsmesse in stärkerem Maße beteiligen.

Deutschland auf ausländischen Messen. Das Deutsche Reich wird auf folgenden ausländischen Messen mit amtlichen Abteilungen vertreten sein: Utrecht vom 5. März bis 14. März, Brüssel vom 6. März bis 17. März, Zagreb vom 27. März bis 6. Mai, Plovdiv vom 29. April bis 12. Mai. Diese amtlichen Abteilungen werden wie üblich vom Werberat der deutschen Wirtschaft eingerichtet; sie werden für die deutsche Wirtschaft ein wertvolles Hilfsmittel im Dienste der Exportförderung sein. P. H.

Regelung des deutsch-finnischen Transfers. Der Reichswirtschaftsminister gibt durch RE 9/40 D.St. bekannt, daß die deutsch-finnische Transferregelung (gemäß RE 3/38 und 170/138 D.St.) bis auf weiteres unverändert verlängert worden ist.

Zahlungs- und Verrechnungsabkommen. In der Reihe der Sonderarbeiten zur Förderung des deutschen Außenhandels ist eine von der Außenhandelsstelle für Nordwestfalen und das Ruhrgebiet, Essen, bearbeitete Uebersicht über die von Deutschland abgeschlossenen Zahlungs- und Verrechnungsabkommen nach dem Stande von Ende Dezember 1939 erschienen.

Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe AG., Karlsruhe

Bei einem Rohertrag von 0,27 Mill. RM verbleibt nach Abzug der Aufwendungen einschl. rund 18 400 RM Abschreibungen ein kleiner Jahresgewinn von 770 RM, zu dem 4328 RM Vortrag treten. Verbindlichkeiten von 0,28 stehen Anlagevermögen von 0,200 und Umlaufvermögen von 0,195 Mill. RM gegenüber (Kapital 100 000 RM).

Mobilisierung englischer Auslandswerte

Die Mobilisierung der in englischem Besitz befindlichen ausländischen Wertpapiere, deren Bestandsaufnahme im September 1939 durch das Schatzamt erfolgte, hat jetzt begonnen, und zwar vorläufig mit der Uebernahme amerikanischer Effekten durch das Schatzamt. Zunächst sind die englischen Investment-Trusts zur Abgabe ihrer amerikanischen Wertpapiere herangezogen worden. Die Veräußerung der vom Schatzamt übernommenen Titel in Neuyork hat begonnen, hält sich aber noch in engen Grenzen. Augenblicklich wird die Schaffung einer Auffangorganisation unter Einschaltung kanadischer Finanzhäuser vorbereitet, die die Unterbringung der zur Liquidation bestimmten amerikanischen Wertpapiere übernehmen soll. Jedenfalls wird die Liquidation dadurch erschwert und verzögert, da es nicht gelungen ist, die mit staatlichen Mitteln arbeitende amerikanische Reconstruction Financial Corporation (Refico) zur finanziellen Unterstützung eines ursprünglich vorgesehenen amerikanischen Auffangpools heranzuziehen. P. H.

Hanfbericht

Italien: Die starke Nachfrage in Hänfen und Wergen aller Art hielt unverändert an. Die Ablieferungen stocken wegen der Kälte immer noch etwas. — Jugoslawien: Marktlage unverändert.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

P.R. **Mannheim**, 7. Febr. In einigen Fällen haben die Mühlen neue Abschlüsse in mitteldeutschem Weizen vornehmen können, die sofort nach Wiedereröffnung der in Frage kommenden Wasserstraßen angedient werden soll. In kleineren Mengen kam auch Waggonware herbei; hierbei handelt es sich neben mitteldeutschem auch um kurhessischen Weizen. In der näheren badisch-pfälzischen Umgebung werden bei den Erzeugern keine großen Mengen mehr vorhanden sein. Man kann feststellen, daß die Weizenmühlen die Kälte- und Schneeperiode befriedigend überstanden haben; freilich mußten sie dabei ihre eigenen Bestände stark anreifen, so daß für die nächste Zeit mit einer verstärkten Kauflust zu rechnen ist. Die Roggenanlieferungen sind in anderen Gegenden des Reiches stärker geworden. Zudem konnten einige ländliche Mühlen auch jetzt noch Roggen aus der Nachbarschaft kaufen. Die Umsätze in Braugerste waren äußerst gering; ebenso wurden an die Reichsgetreidestelle nur kleine Mengen abgegeben. Für Industriegerste ist Bedarf vorhanden, doch waren Anlieferungen und Zuteilungen nicht mehr erheblich; die Versorgung der verarbeitenden Betriebe dürfte aber sichergestellt sein. — Futtergerste war nur für Mischfutterfabriken erhältlich. Umsätze in Industriehafer sind nicht bekannt geworden; auch die Ablieferungen von Futterhafer an die Heeresverwaltung sind kleiner geworden. Das Mehlgeschäft ist in den ersten Tagen des Februar etwas ruhiger geworden, zumal im Januar sich vielfach die Umsätze auf beachtlicher Höhe gehalten hatten. Am Futtermittelmarkt waren ölhaltige Artikel weiterhin begehrt; ebenso hätte man Kleie in stärkerem Maße verkaufen können. In Malzkeimen, Biertrebern und Zuckerschnitzeln wurden weiter gute, die Mischfutterfabriken bevorzugt beliefert. Diese decken mit ihren Erzeugnissen auch in der Hauptsache den Futtermittelbedarf der Verbraucher. So ist jetzt die Amidmischfutter-Aktion in der Durchführung begriffen ebenso wie die Zuweisung von Kälbermehl. Durch das zur Verfütterung kommende Pferdemischfutter wird der vorhandene Bedarf gedeckt. — Die Anlieferungen von Stroh waren weiter gering, ebenso war Heu kaum erhältlich; in Einzelfällen würden jetzt auch landwirtschaftliche Verbraucher noch Heu kaufen.

Zucker ist ungesund, sagt Lord Beaverbrook

England gehörte bis zum Kriegsausbruch zu den Ländern, in denen der Zuckerkonsum stets besonders gut gewesen ist. Niemals wurde in England behauptet, daß dieser große Zuckerverbrauch etwa gesundheitlich schädlich sein könnte. Im Gegenteil, man hat den erhöhten Zuckerkonsum propagiert. Mit einem Male nun hört man es anders. Lord Beaverbrook beschäftigt sich in einem Artikel des „Daily Expreß" soeben mit der Zuckerversorgung Englands. Wir sollten weniger Zucker verbrauchen, so sagt er wörtlich, wir essen zuviel Zucker, fährt er fort, ein Einschränken des Zuckerverbrauches käme sicherlich der Volksgesundheit zugute, so behauptet er. Wir vermuten, daß er in diesem Punkte wider sein besseres Wissen ausgesagt hat. Warum er mit einem Male eine Einschränkung des Zuckerverbrauches propagiert, geht deutlich aus den weiteren Sätzen seines Artikels hervor. Es habe sich nämlich gezeigt, so sagt er, daß eine Steigerung der Zuckererzeugung in England nur sehr langsam die tatsächlichen Anforderungen decken wird. Die aus englischen Rüben hergestellten Zuckermengen betragen nur ein Drittel des Gesamtverbrauches. Auch diese Aussage Lord Beaverbrooks ist übrigens falsch, denn die amtliche englische Zuckerstatistik sprach bisher von vollkommen anderen Zahlen. Die heimische englische Erzeugung konnte darnach im Zuckerjahr 1936/37 immerhin 24,4 Prozent des Verbrauches decken, im Jahre 1937/38 waren es aber nur noch 17,9 Prozent und im Jahre 1938/39 sank der Satz auf 13,6 Prozent herab. Interessant aus dem Artikel Lord Beaverbrooks ist im übrigen die Mitteilung, daß England 1870 bei einer Bevölkerungsziffer von 26 Millionen im ganzen 17,5 Mill. acres unter dem Pfluge hatte, während heute bei einer Bevölkerung von 45 Millionen nur noch 12 Millionen acres unter dem Pfluge sind. Wie können wir diesen Ausfall in der Erzeugung wiedergutmachen, fragt Lord Beaverbrook. Seine Antwort hinsichtlich des Falles Zucker lautet: Verbrauchseinschränkung. P. W.

Urheberrecht 1938 bei Otto Janke, Leipzig.

19

Sie fand etwas Krankhaftes in seinen Worten, das ihr mißfiel.

Er sah sie zuerst ungläubig an.

„Woher wissen Sie denn eigentlich von meiner Liebe zur Musik", fragte er. „Sie haben ja schon früher davon gesprochen. Von Karl Seehofer?"

Sie nickte.

„Ja, was hat er Ihnen denn noch alles von mir erzählt? Er hat mir kein Wort davon gesagt."

Sie zögerte ein wenig mit der Antwort.

„Alles, was er wußte", bekannte sie schließlich.

Sie wandte sich ab und schwieg. An ihrer Seite blieb es still. Sie hatte gewußt, daß er sich schämen würde. Soweit kannte sie ihn nun schon. Aber diese Stille war doch beängstigend.

Er lehnte sich auf der Bank zurück und sah sie so von der Seite an. Sie schien es nicht zu merken. Wie nahe ist mir auf einmal diese fremde Frau, dachte er und lächelte nun schon über das nunmehr ferne Gefühl einer Scham, die in diesem Augenblick der Geborgenheit eines träumenden Kindes wich.

„Schwester Hella!"

Sie sah bestürzt zu ihm hin. Sie zitterte ein wenig vor dem zärtlichen Klang seiner Stimme.

„Ich glaube, es wird noch alles gut und schön werden" sagte er.

Er war verwandelt. Sein Gesicht schien unter der offenen Freude verjüngt. In seinen Augen sah sie das Feuer eines Erwachens und Vertrauens, dem sie mit einem Bann unterlag. Die Verwirrung, in die sie der plötzliche Umschwung seines Wesens stürzte, machte es ihr unmöglich, ihm irgendeine Antwort zu geben. Er schien auch keine zu erwarten.

„Sagen Sie Seehofer, ich werde mitmachen. Und er wird sich auch meiner nicht schämen müssen."

Hella lächelte tapfer und schluckte mit aller Anstrengung an ihren Freudentränen. Rechtzeitig kam ihr ein Gedanke, der sie eines weiteren Gesprächs enthob. Sie wäre dazu auch im Augenblick nicht mehr fähig gewesen. Sie warf einen Blick auf die Wege und Anlagen. Es war niemand zu sehen. Die Sonne zeigte sich nur als schmaler Streifen eines hellen Glanzes am Horizont. Die Schatten wurden immer länger, und ein kühler Wind kam auf.

„Schnell", bat sie, „hier die Geige. Nun spielen Sie noch etwas. Wir müssen gleich wieder hinaufgehen. Ihre Zeit ist längst vorbei und es wird schon kühl."

Sie öffnete selbst den Kasten, holte die Geige hervor und gab sie ihm mit einem aufmunternden Blick.

Er nahm sie zögernd und strich über das braune Holz. Dann lehnte er sich zurück und schob sie rasch unter das Kinn. Sie gab ihm den Bogen. Er spannte ihn und strich prüfend über die Saiten. Es gab einen unreinen und verzerrten Ton. Er verzog das Gesicht und lachte.

„Meine Finger sind steif wie Holz geworden und sie ist böse auf mich."

Dann stimmte er sie rasch und sicher. Hella bewunderte sein Gehör. Als er fertig war, sah er sie fragend an.

„Was soll ich spielen?"

„Was Ihnen Freude macht."

„Sagen Sie etwas", bat er.

Sie überlegte. Ihr kam ein absonderlicher Gedanke, über den sie selbst verwundert war. Aber sie sprach ihn schon aus.

„Vielleicht etwas von Tschaikowsky, wenn Sie es auswendig können."

Sie mußte über sein überraschtes Gesicht lächeln. Sie erriet auch den Grund.

Er hatte die Bitte nach irgendeinem landläufigen Lied erwartet. Aber dann war es ihm doch selbstverständlich, daß sie ernste Musik liebte. Ihm fiel eine schwermütige russische Serenade ein, die er in Wien bei einem Schülerkonzert einmal gespielt hatte.

Von dem vollklingenden Leib der kleinen Geige lösten sich in die Stille des abendlichen Gartens die ersten Molltöne. Rasch fand er den Rhythmus und die innere Bewegung der kleinen Melodie. Die lange Entbehrung des Spiels gab ihm die Kraft zu besonderer Innigkeit. Aus dem kleinen Lied wurde ein Wirbel von dunkler Trauer und heller Lebensfreude, wie sie der hintergründigen Melancholie und dem aufpeitschenden Rhythmus russischer Volkslieder eigen sind. Dieser Tanz zwischen Wirklichkeit und Traum brach sinnbetörend in den behüteten Frieden des Gartens wie die grelle Farbe und der aufreizende Geruch einer exotischen Pflanze ein. Hella lauschte zuerst nach dem künstlerischen Maß seines Spiels. Sie merkte bald bewundernd, wie meisterhaft er das Instrument beherrschte. Dies war kein übliches Geigenspiel, sondern Ausdruck künstlerischer Reife, die ihr nur selten begegnet war. Eine köstliche Ruhe breitete sich über sie aus. Sie wußte nun, dieser junge Mann war wirklich ein Künstler. Und wo noch die letzte Zucht fehlte, wurde sie ausgeglichen von echter Leidenschaft und einem tiefen Einfühlungsvermögen in die Gesetze der Musik.

In ihre Gedanken aber fuhr immer gewalttätiger und unbarmherziger die Macht der dunklen Musik selbst. Und mit ihr kam die Erinnerung. Jahre waren es nun her, seit diese schwermütige, immer geheimnisvolle Musik um sie gewesen war, ein Teil des Landes, das weit und ungeheuer hinter ihrer neuen selbstgewählten Heimat im Osten lag. Ja, in dieser Musik wurde dieses Land so schön und furchtbar in einem wieder lebendig, wie sie es erlebt hatte.

Die Erinnerung und mit ihr aller Schmerz waren neu und nahe: dort irgendwo in diesem Land, verlassen oder tot, gepeinigt oder erlöst, war ihr Kind. Dort wuchs es auf oder sein Leib ruhte unter der fremden Erde. Neben ihr tat die Musik unbeirrt weiter ihr schönes und zerstörendes Werk. Dietrich Vorwerk hörte und sah nichts außer ihrem Gesetz.

Hella überwältigte die Erinnerung an ihr Kind. Sie brach in Schluchzen aus und vergrub ihr Gesicht in die Hände.

Dieter wachte aus seiner Entrückung auf und unterbrach sein Spiel. Bestürzt fragte er, was sie habe und was ihr geschehen sei. Als sie nicht auf ihn hörte und auch keine Antwort gab, legte er die Geige neben sich auf die Bank und strich ihr unbeholfen und zärtlich über die Haare. Die weiße Haube ihrer Schwesterntracht war ihr vom Kopf geglitten. Die ganze Fülle der Haare floß über ihr Gesicht und ihre Hände. Unter seinem tröstenden Streicheln beruhigte sie sich allmählich. Ihre Erregung wich einem leisen Weinen. Sie sah mit nassen Augen zu ihm auf. Ihr verweintes Gesicht war immer noch schön und von einem Ausdruck erfüllt, der ihn seltsam berührte. Er wollte etwas sagen, aber sie legte ihm die Hand auf den Arm und bat mit einem Versuch zu lächeln, er möge keine Sorge haben.

„Seien Sie mir nicht böse", sagte sie. „Die Musik war schön. Aber sie hat mich daran erinnert, daß dort, wo ihre Heimat ist, irgendwo in diesem unendlichen Rußland, mein Kind ist, tot oder lebendig. Ich weiß es nicht."

Dieter fühlte, daß sie nun seiner Anteilnahme bedurfte und es erfüllte ihn mit Freude, daß er so einen kleinen Teil an Dank zurückgeben konnte, den er ihr schuldete. So tat er mit sorgsamer Umsicht in seinen Worten und seinem Trost alles, um die Brücke zu halten und zu festigen, die sich in dieser Stunde von ihm zu ihr zu wölben begann.

Sie dankte ihm seine Fürsorge mit einem allmählich wieder aufsteigenden Lächeln. Als er darum bat, begann sie frei und ohne Scheu von sich und ihrem Leben zu erzählen.

Als sie geendet hatte, erschrak sie. Sie Sonne war untergegangen und zwischen den Bäumen sanken die Kühle und der Tau der Dämmerung über den Garten. Sie mahnte eilig zum Aufbruch. Er erhob sich mit ihrer Hilfe, hielt sie an der Hand fest und sah ihr lange ernst ins Gesicht.

„Wir wollen gehen", sagte sie leise und wandte sich ab.

Von der Gemeinschaft

Die große Stille des beginnenden Morgens schwebte über dem Land. Ueber den Bäumen stieg ein wolkenloser Frühsommertag empor.

In der Baracke in der Mitte der Lichtung wurde es lebendig. Schreie und Rufe brachen von dort plötzlich in das feierliche Erwachen des Tages ein.

Aus der geöffneten Tür des langgestreckten Holzbaues, der sich wie eine bescheidene Burg auf einem natürlichen Hügel erhob, blickten zwei Köpfe, die zuerst mißtrauisch, dann aber lachend den klaren Himmel betrachteten. Nun schoben sich braungebrannte Gestalten nach, immer mehr drängten sich dahinter. Zwischen ihnen trat Karl Seehofer hervor. Er stimmte in den Chor lachender Freude ein und schlug Hans Georgi, der neben ihm stand, aufmunternd auf den Rücken.

„Mensch, Hans, mach' nicht so ein brummiges Gesicht. Nach acht Tagen Landregen ein solches Wetter."

„Ihr habt leicht lachen", brummte er.

Ihm taten alle Glieder weh. Man nannte das wohl Muskelkater, was die Arbeit der letzten Tage mit ihm angerichtet hatte. Es war auch nicht einfach, wenn man fast vier Monate im Bett gelegen hatte, seine Glieder wieder an vernünftige Bewegung und gesunde Anstrengung zu gewöhnen. (Fortsetzung folgt.)

Glänzendes Sammelergebnis

Auch die 4. Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerks übertraf alle Erwartungen. Wieder hat sich gezeigt, daß durch einen gemeinsamen Einsatz eine gewaltige Leistung vollbracht werden kann.

125 000 der schönen Busch-Abzeichen, eine Abzeichenzahl, die ebenfalls mit die größte war, die bisher im Kreis Karlsruhe eingesetzt wurde, sind diesmal verkauft worden. Zur erfolgreichen Durchführung der 4. Reichsstraßensammlung haben sich über die für diese Sammlung vorgesehenen Männer von SA., SS, NSKK. und NSFK. auch die HJ., BDM. und JV. eingesetzt. Politische Leiter und NSV.-Walter sorgten überall da, wo Sammler fehlten, durch tatkräftigen Einsatz für den restlosen Verkauf der Abzeichen und trugen somit zum gewaltigen Erfolg bei.

125 000 Abzeichen wurden restlos verkauft und es wurden über das notwendige Soll von RM. 25 000.— weitere RM. 13760.26 erzielt, so daß die Sammlung mit RM. 38 760,26 abschloß. ls.

Arbeitstagung des Zimmerhandwerks

Die Obermeister des badischen Zimmerhandwerks trafen sich in Karlsruhe zu einer Arbeitstagung. Die Berichterstattung und die Anweisungen des Bezirksinnungsmeisters Bechtel gaben ein klares Bild von der Einsatzfähigkeit der Arbeitsgemeinschaften des badischen Zimmerhandwerks entsprechend den heutigen wehrwichtigen Erfordernissen. Das badische Zimmerhandwerk kann mit Recht behaupten, im bisherigen Verlauf des Krieges innerhalb der Kriegswirtschaft stolze Leistungen vollbracht zu haben.

Am Nachmittag umriß der Reichsinnungsmeister des Zimmerhandwerks, Landeshandwerksmeister Robert Roth, M.d.R., in einem längeren Vortrag die Aufgaben und Ziele des Zimmerhandwerks und des gesamten Handwerks in der kommenden Zeit. Reicher Beifall belohnte die gehaltvollen und interessanten Ausführungen.

Grabschändungen durch einen Geisteskranken

In nichtöffentlicher Sitzung verhandelte die 1. Strafkammer gegen den 41jährigen verheirateten Karl R. Der Angeklagte, welcher zuletzt in einer Gemeinde in der Nähe Pforzheims als Pfarrer tätig war, hatte das Grab des verstorbenen Pfarrers Sch. und seiner Ehefrau auf dem Friedhof Diedelsheim dadurch beschädigt, daß er Blumen und Zierpflanzen herausriß und die Grabinschriften zerkratzte; in gleicher Weise hat er auf dem gleichen Friedhof weitere sechs Gräber verwüstet. Bei Ausführung der Tat litt er an Schizophrenie, so daß seine Zurechnungsfähigkeit ausgeschlossen ist. Das Gericht ordnete die Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt an.

---

sp. **Hohenwettersbach**, 7. Febr. (Der Tod hält reiche Ernte.) Ganz rasch verstarb unsere Mitbürgerin Frau Mina Köpfer geb. Kuppinger im Alter von 64 Jahren. Einem arbeitsreichen Leben wurde dadurch ein Ende gesetzt; unter großer Anteilnahme wurde sie am letzten Freitag zu Grabe getragen. Kaum ist die Trauerstunde verklungen und schon wieder hat der unerbittliche Tod sich ein junges, hoffnungsfrohes Menschenleben ausgesucht. Am Montag verstarb noch schwerer Krankheit im jugendlichen Alter von 18 Jahren ein blühendes, lebensfrohes Mädchen, Paula Hurst.

Neues aus Bretten

(Konzert für das Kriegs-Winterhilfswerk.) Zu einem großen Erfolg für alle Mitwirkenden gestaltete sich das Konzert am Sonntagmorgen um 11 Uhr im Kapitol-Theater. Die Träger des Konzerts waren die beiden Männergesangvereine „Frohsinn" und „Sängerbund", sowie der Orchesterverein. In dankenswerter Weise haben mitgewirkt: Frl. Elfriede Leitz von Bretten, am Klavier, Fritz Krehl vom Badischen Staatstheater Karlsruhe, Bariton, und Ortwin Matschinsky, Bratsche. Letzterer dirigierte die vereinigten Männerchöre, während die Leitung des Orchestervereins Professor Piehl, Bretten, hatte. Die Vortragsfolge war eine sehr abwechslungsreiche. Das Orchester spielte die D-dur-Symphonie von Mozart als Auftakt. Wuchtig und mit Begeisterung erklang vom Männerchor „Deutschland heil'ger Name" von W. v. Baußnein. Die Lieder für Bariton von Schubert sowie die Musikstücke von Schumann für Bratsche und Klavier kamen in vollendeter Form zum Vortrag. Lieder zur Laute nach den Texten von Hermann Löns wurden sehr anmutig zu Gehör gebracht. Als Schluß erklang in meisterhafter Form der bekannte Chor „Wieland der Schmied" von Rudolf Hoffmann mit Klavierbegleitung. Von allen Mitwirkenden wurde das Beste gegeben. Auch der Erlös zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes dürfte groß gewesen sein.

(WHW.-Straßensammlung.) Die 4. Reichsstraßensammlung hatte auch dieses Mal in Bretten wieder einen vollen Erfolg aufzuweisen. Die Träger der Sammlung waren die Gliederungen der Partei. Zum ersten Mal traten auch die Wehrmannschaften in den Dienst des WHW. Die Wilhelm-Busch-Abzeichen waren besonders beliebt bei jung und alt.

(Homöopathischer Verein.) Am Sonntag hielt der homöopatische Verein im Nebenzimmer des Gasthauses „Zur Linde" seine Hauptversammlung ab. Der Vereinsführer Wilhelm Buza leitete die Versammlung und gab ein anschauliches Bild über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Versammlungen fanden jeden Monat regelmäßig statt. Jedesmal wurde ein lehrreicher Vortrag gehalten. Der Kassenstand ist ein befriedigender. Nach dem geschäftlichen Teil fand ein gemütlicher statt, wobei es Kaffee, Kuchen und sonst verschiedene Ueberraschungen gab.

(Einschränkung des Tanzvergnügens für Jugendliche.) Eine erfreuliche Verordnung gab das Bürgermeisteramt Bretten bekannt in bezug auf das Aufsuchen von Tanzlokalen für Jugendliche. So ist es für junge Mädchen unter 16 Jahren und jungen Männer unter 18 Jahren ohne Begleitung Erwachsener, ein öffentliches Tanzlokal aufzusuchen, verboten.

KdF.-Veranstaltung in Flehingen

Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltete am Sonntag im überfüllten Adlersaal einen Varietéabend mit Spitzenleistungen der Artistik, ausgeführt durch das KdF.-Varieté „Ingo". Wie immer bei derartigen Veranstaltungen erwies sich der Adlersaal als viel zu klein. Gute Hausmusik leitete über zu den Darbietungen der Artisten. Der Ansager stellte zunächst die Tänzerin Lya Hessel vor, die anscheinend losgelöst von aller Erdenschwere Ausgezeichnetes zeigte. Die folgenden Artistiknummern mit Viola und Irene am Trapez fanden den Beifall des Publikums ebenso, wie die wunderbaren Leistungen des Tasko und Roland, die auf dem Gebiete der Bewegungs- und Fangkunst ihr Bestes gaben. Die beiden Künstler, die sich in je einem humoristischen Akt als urwüchsige Komiker entfalteten, ernteten den verdienten stürmischen Beifall. Nicht weniger Aufsehen erregten die beiden Artisten 1½ Popescu. Hier sei besonders der erst neunjährige Wolfgang Popescu erwähnt, der durch fabelhafte artistische Leistungen und nachher als Xylophon- und Ziehharmonikaspieler die Volksgenossen und Soldaten in seinen Bann zog. Der kleine Künstler zeigte sich dankbar für den stürmischen Beifall seiner begeisterten Zuhörer und mußte schließlich noch eine Dreingabe machen.

Aus der Albtalpforte Ettlingen

Vom Skiklub Ettlingen. Bei den Skiwettläufen des Kreises 4 bei der Hundseck am 3. und 4. Februar hatte auch ein Mitglied des hiesigen Skiklubs, Rudi Speck, einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Beim Langlauf der Jungmannen wurde er Erster. In der Klasse 3 kam er an die 3. Stelle beim Abfahrtslauf und an 2. Stelle beim Torlauf.

Von der Albtalbahn. Der Lokomotivführer August Heubach wurde nach 41 Dienstjahren in den Ruhestand versetzt. Während seiner langen Dienstzeit war Heubach durch sein ruhiges und vorbildliches Wesen bei seinen Arbeitskameraden sehr beliebt. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in bester Gesundheit.

Kriegerkameradschaft 1882 Ettlingen. Die Kriegerkameradschaft 1882 Ettlingen lud ihre Mitglieder und Angehörigen am Sonntagnachmittag in das Gasthaus zum „Ritter" zu einer Familienunterhaltung ein. Mancher Kamerad konnte nicht anwesend sein, weil er an der Front für das Vaterland seinen Mann steht. Der Kameradschaftsführer Thomas begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und betonte dabei, daß seit mehr als einem Jahr eine Familienveranstaltung nicht mehr stattgefunden hätte. Den Kameraden an der Front sei zu Weihnachten ein Päckchen gesandt worden, was dankbar aufgenommen wurde. Der schöne Nachmittag verlief bei Gesang und Musik in harmonischer Weise.

Luftschutz tut not! Für jede Familie im Westwall ist es unerläßlich, sich mit Volksgasmasken zu versehen. Seid klug und trefft Vorsorge! Ueber Beschaffung von Volksgasmasken gibt das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP., Ortsgruppen Ettlingen-Ost und Ettlingen-West, in den Geschäftsräumen im Alten Schloß, hinteres Gebäude 2. Stock, täglich von 14 bis 16 Uhr (Samstag und Sonntag geschlossen), genügend Auskunft.

Familiennachrichten. Geburten: Werner Hermann Wagner, Ettlingen, Rheinstraße 86. Heiraten: Hermann Müller, Ettlingen, Hirschgasse 6, und Maria Hainzinger, Ettlingen, Kronenstraße 1; Walter Wilhelm Wrona, Ettlingen, Scheffelstraße 37, und Klara Barbara Amalie Schneider, Ettlingen, Quergasse 5. Sterbefälle: Otto Wölfle, Ettlingen, Zehntwiesenstraße 19, 40 Jahre alt.

Elternabend in Wössingen

HJ. und BDM. hielten im Saale des Parteilokals einen Elternabend ab. Der Besuch war sehr gut. Gefolgschaftsführer Heinz Böckle begrüßte die Anwesenden und dankte für den zahlreichen Besuch. Eröffnet wurde der Abend durch einen Marsch der HJ.-Kapelle. Dann folgte ein schönes reichhaltiges Programm von Gedicht- und Liedervorträgen, sowie einige Theaterstücke, welche bei den Anwesenden große Heiterkeit und reichen Beifall auslösten. Nach der Pause sprach Stammführer Pg. Muckenfuß-Bretten zu den Eltern. In seiner Schlußansprache dankte Ortsgruppenleiter Bürgermeister Pg. Böckle der HJ. und dem BDM., die es fertiggebracht haben, einen solch schönen Elternabend zu gestalten. Sein Dank galt auch den Eltern mit dem gleichzeitigen Appell, ihren Kindern den Dienst an der Jugendbewegung unseres Führers zu erleichtern.

(Aus dem Gemeinderat.) Nach Beratung mit den Gemeinderäten wurden folgende Entschließungen getroffen: Der Haushaltplan und die Haushaltsatzung für 1939/1940 werden genehmigt. Der Haushaltplan ist ausgeglichen. Die Steuern werden in der bisherigen Höhe erhoben. Einem Gesuch wegen Ermäßigung der Gebäudesondersteuer wird aus Billigkeitsgründen stattgegeben.

(Hohes Alter.) Es feierten in körperlicher und geistiger Frische Geburtstag: am 15. Januar: Karl Heinrich Graser den 77., am 16. Januar: Luise Bauer den 79., am 21. Januar: Friedrich Weiß den 76., am 22. Januar: Karl Friedrich Kinsch den 75., am 26. Januar: Karl Heinrich Sturm den 79. und am 30. Januar: Gottlieb Schmidt Ehefrau den 71. Wir gratulieren.

---

s. **Staffort**, 7. Febr. Verstorben ist hier im Alter von 77 Jahren kurz nach dem Heimgange seiner Ehefrau der Schuhmacher Adolf Hauck, Blankenlocher Straße 9. Die Beerdigung fand am Sonntag im Beisein zahlreicher Verwandten und Bekannten aus nah und fern auf dem Dorffriedhof zu Staffort statt.

(Geburtstagskinder!) Wir schließen uns den vielen Glückwünschen aus nah und fern bei folgenden Mitbewohnern an und gratulieren aufs herzlichste: Herrn Julius Hauth, Lademeister a. D., Weingarter Straße 54, zum 72. Geburtstag, Frl. Mina Gamer, Landwirtin, Blankenlocher Straße 7, zum 72. Geburtstag, Herrn Karl Jul. Süß, Landwirt, Weingarter Straße 43, zum 71. Geburtstag.

Rundfunk-Programm des Tages

Heute im Reichssender Stuttgart

6.00 Morgenlied, Zeit, Nachrichten
6.10 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
Dazwischen um
7.00 Nachrichten
7.50 Zum Dich daheim
8.00 Gymnastik
8.20 Volksmusik
11.30 Volksmusik und Bauernkalender
12.00 Mittagskonzert
12.30 Nachrichten
12.40 Mittagskonzert
14.00 Nachrichten
14.15 Melodie und Rhythmus
15.30 Bunter Plattenteller
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.15 Zur Unterhaltung
18.00 Aus Zeit und Leben
18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik
19.15 Zum Feierabend
19.45 Politische Zeitung, und Rundfunkschau
20.00 Nachrichten
20.15 „Noch d'r Sengstond ..."
21.25 Männerchorkonzert des bulgarischen Volkschors „Gusla"
22.00—22.15 Nachrichten
24.00—0.15 Nachrichten

Offene Stellen

Männlich

Statiker u. Zeichner
findet stunden- oder halbtagsweise Beschäftigung.
Ang. über bisherige Tätigkeit und Vorbildung unter H 22377 an den Führer-Verlag.

Tabakarbeiter
für Fermentations-Arbeiten auf sofort gesucht. (63210)
A. Stricker & Co.
Bruchsal.

Expedient
mit reichen Erfahrungen im Exportwesen, von Durlacher Fabrik zum mögl. sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter K 22382 an den Führer-Verlag erbeten.

Baukaufmann
mit langjähriger Erfahrung in einer Bauunternehmung, zum baldig. Eintritt von mittlerem Bauunternehmen gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Gehaltsansprüchen usw. erbittet
Wilhelm Müller,
Karlsruhe/Baden,
Maxaustr. 19. (22732)

Metzgerlehrling
kann eintreten bei (22322)
Großmetzgerei
Ed. Müller u. Ludwig Veith,
Karlsruhe, Kronenstraße 33.

Tüchtige
Sattler
finden zum 1. März 1940 Dauerstellung.
Vorstellung: (22970)
Sonntags 10—12 Uhr,
Wochentags ab 19 Uhr,
Damaschkestr. 31 oder schriftliche Bewerbungen.
Max Oswald
Fabrik für Lederwaren, Reiseartikel und Heeresausrüstungen.

Ausläufer
möglichst m. Führerschein, zum sofortig. Eintritt gesucht. Angebote unt. B 22752 an den Führer-Verl.

Fahrbote
der m. Kraftfahrzeugen umzugehen versteht u. auch sonstige Arbeiten übernimmt, zum sofort. Eintritt gesucht.
Angeb. unt. A 22751 an den Führer-Verl.

Herren-Friseur
gesucht. (12824)
Heinr. Dissiag,
Herren-Damenfriseur
Karlsruhe-Rüppurr,
Westmarkstraße 62.

Ordentl. Junge als
Lehrling
auf sofort od. Ostern gesucht. (22728)
Buchdruckerei
Hans Kruse,
Philippsburg.

Lehrling
auf Ostern in
Drogerie
gesucht.
Angebote mit kurz. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter 22180 an den Führer-Verlag.

Suche a. sofort tücht.
Herren-friseur
(Bubikopfschneider), der Gelegenheit hat, das Damenfach zu erl. Lohn nach Tarif. Angeb. u. BR. 63211 Führer-Geschäftsstelle Bruchsal.

Bürohilfe
in Stenographie und Schreibmaschine wirklich bewand., auf Anwaltsbüro halbtägig gesucht.
Angeb. u. 12789 an den Führer-Verlag.

Weiblich

Fleißige (12838)
Krankenschwester
zu schwerkranker 42jähr. Frau gesucht. Auskunft Durlach, Kastellstraße 6, II.

Mädchen
für kl. Haushalt gesucht. Gute Behandlung. Schaber, Blumenstraße 10. (12584)

Junges (22326)
Mädchen
z. Mithilfe i. Haushalt gesucht.
Bäckerei Lasch, Klauprechtstraße 13.

Großes Verlagsunternehmen sucht für seine verschiedenen Abteilungen
tüchtige Stenotypistinnen
die möglichst auch in allgemeinen Büroarbeiten bewandert sind, zum möglichst baldigen Eintritt.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnis-Abschriften usw. unter Nr. 22754 an den Führer-Verlag erbeten.

Perfekte
Stenotypistin
sofort oder später gesucht. (22734)
Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften an
Zellstoffabrik Maxau/Rhein

Hilfsarbeiterinnen
Büglerinnen
Bügel-Lehrmädchen
sofort gesucht. (22563)
Färberei Printz A.-G.
Karlsruhe, Ettlinger Straße 65—67, Telefon 4507—08

Hausgehilfinnen
Näherinnen
Hilfsarbeiterinnen
laufend gesucht. (22733)
Arbeitsamt Karlsruhe
Kavallenstraße 7.
Meldung: Eingang E 8, Schalter 1—8.
Sprechstunden: Montag—Freitag von 8—12 und 14.30—16.30 Uhr, Samstag von 8—12 Uhr.

Stenotypistin
perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, nur zuverlässige Kraft, möglichst
sofort gesucht.
Angebote unter T 22363 an den Führer-Verlag.

Tüchtige
Verkäuferin
für Fleisch- und Wurstwaren gesucht.
Angebote unter J 22378 an den Führer-Verlag.

Zum 1. 4. fleißiges, sauberes
Mädchen
in Hausarbeiten erfahren,
nach Mannheim
in Einfamilienhaus
gesucht.
Hauck,
Mannh.-Feudenheim,
Am Bogen 6.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für Haushalt auf 15. Februar gesucht.
Baumann,
Kaiserallee 47, part.

Hausbesitzerversammlung
Am Freitag, den 9. Februar 1940, abends 8.15 Uhr, findet im Saale des Studentenhauses, Karlsruhe, Horst-Wessel-Ring 7 (Nähe Durlacher Tor) eine (22735)
Mitgliederversammlung
statt.
Es sprechen:
Geschäftsführer Pg. E. Häfner über:
„Die Vermögenssteuererklärung"
Geschäftsführer Pg. H. Kittel über:
„Die Einkommensteuererklärung"
In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung bitte ich die Mitglieder vollzählig zu erscheinen.
Der Vereinsführer: Dr. P. Dierle.

Auf Mitte Februar (63213)
Servierfräulein
und ein
Büfettfräulein
gesucht.
Konditorei-Kaffee Baumann
Bruchsal

Suche auf 1. März oder später freundliche, tüchtige (22550)
Verkäuferin
Gefl. Angebote mit Lichtbild an
Emil Katz, Wurstfabrik,
Pforzheim, Postfach 507.

2 tüchtige
Friseusen
in Dauerstellung in erstes Geschäft gesucht. Angebote unter 22178 an den Führer-Verlag.

Suche für 15. Februar od. später eine staatlich geprüfte
Kindergärtnerin
Angebote mit Lichtbild sind zu richten an (22736)
Kindererholungsheim Ambs,
Immendingen.

Junges, tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeit und Kaffeeküche (Tagesbetrieb), auf 1. März gesucht.
Konditorei Fr. Nagel,
Waldstraße 41—45. (22605)

Fleißiges (22737)
Mädchen
für die Kaffeeküche baldigst gesucht.
Kaffee-Konditorei Wagner,
Pforzheim.

Wegen Verheiratung meines bisherigen Mädchens wird auf 1. März tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. (22738
Metzgerei Eugen Häußler,
Pforzheim, Goethestraße 3.

Tüchtiges, in allen Zweigen des Haushalts erfahrenes (74038
Mädchen
mit Kochkenntnissen, sofort oder später gesucht.
Frau Lehmann, Rastatt,
Industriestraße 30.

Zimmermädchen
voll ausgebildet, mit guten Zeugnissen, in Dauerstellg. sofort oder später gesucht. Angebote unter R 22371 an den Führer-Verlag.

Mädchen
für kleinen Haushalt mit 2 Kindern nach Schluchsee, Forsthaus, gesucht. Vorzustellen bei (21891
Kissel, Kaiserstraße 150.

Suche auf 1. März od. später ein ehrliches, fleißiges (22706)
Alleinmädchen
welches schon im Haushalt tätig war. Das Kochen kann erlernt werden.
Gefl. Angebote mit Lichtbild an
Frau Helene Katz, Pforzheim,
Bleichstr. 54. (22706)

Suche für sofort oder 15. Februar ein ehrliches
Mädchen
das Wert auf eine Dauerstellung mit Familienanschluß legt. (22524)
Zuschrift. erb. an Frau Emmy Hill,
Weingarten (Baden), Luisenstr. 2
oder persönliche Vorstellung bei Familie Weingartner II in Stollhofen, Kreis Bühl, Haus Nr. 48.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich braves, fleißiges
Mädchen
auf 1. März oder später. (22523)
Frau Martha Seemann,
Pforzheim, Schwarzwaldstraße 8.

Jüngeres
Tagesmädchen
für kl. Haushalt auf sofort oder 1. März gesucht. Angebote unter Nr. 22608 an den Führer-Verlag.

Gesucht für 15. Febr. od. später ehrl. fleißiges (12819)
Mädchen
zur Mithilfe am Büfett u. Hausarbeit. Alter 18—22 Jahre. Ist nur Vertrauensstelle.
Zu erfr. Karlsruhe, Rheinstr. 30.

Hausgehilfin
frdl., tücht. u. zuverlässig, bei familiärer Behandlung gesucht.
Angebote unter Ge 2354 an die Führer-Geschäftsstelle Gernsbach.

Aelt. Ehepaar sucht tücht., ehrl. **Mädchen**, das koch. kann, z. Mith. i. Laden u. i. kl. Haush. bei Fam.-Anschl., gut. Verpfl. u. Behandlg. i. angen. Dauerstellung. S. Kiec, Lebensm., Durlacher Str. 12. (12847)

Für kl. Haush. ehrl.
Mädchen
gesucht. (12693)
Kaiserstr. 156, 3 Tr.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für Haushalt u. Bedienung, nicht unter 20 Jahren, auf 1. März gesucht. (22711
Gasthaus „Sternen",
Forbach i. Murgtal.

Nach **Wiesbaden**
tüchtiges, zuverlässig.
Mädchen
gesucht. Näheres
Frau Wintermantel, Karlsruhe,
Hermann-Billingstr. 4 (12779)

Tüchtiges (12853
Mädchen
für Haush. u. Servieren auf 15. 2. 40 gesucht. K. Lurker,
Gasth. z. schw. Adler
Karlsruhe,
Kronenstraße 53.

Suche auf 15. Febr. oder 1. März ein
jüng. Mädchen als Bedienung
und Mithilfe im Haushalt. Angebote unter Si. 22374 an den Führer-Verlag.

Fleiß., pünktl., jg. Frau 2mal wöch. für Hausarbeit ges. Zu erfragen: Melanchthonstr. 3, III., lks. (Oststadt). (12857

Haushaltshilfe
bis nachmittag 4 U. gesucht, eventl. auch Pflichtjahrmädchen.
Dr. Stolp,
Vorholzstraße 23.

Gesucht ein
Mädchen
zum Bedienen und ein
Mädchen
für Kinder u. Mithilfe im Haushalt b. Familienanschluß.
Angeb. unt. S 22372 an den Führer-Verl.

Jüngeres, braves
Mädchen
mit Kochkenntnissen in kleinen, ruhigen Haushalt auf sofort oder später gesucht.
Angebote unt. 12792 an den Führer-Verl.

Servierfräulein
und Aushilfe
gesucht. (22331
„Kaffee des Weltens"
Vorzustell. ab 12 U.

Suche auf 1. März jüngere (12820
Hausgehilfin
die bei Bedarf im Geschäft mithilft.
Konditorei-Kaffee
Karl Sinn, Bahnhofplatz 6, Rhe. Tel. 1651

Eleg. Nachmittags-
Kleid
Gr. 44, d.-blau, sowie Bluse zu verkf. Schaber, Blumenstraße 10. (12382)

Prima (12775)
Kragenstiefel
Gr. 39, (pelzgefütt.), billig zu verkaufen. Burghardt, Kaiserallee 29, Stb., part.

Badewanne
fast neu, umzugshalber zu verkaufen. Holzy,
Marienstr. 65, part. (12769)

Zu verkf. an Privat 1 Büfett u. Kredenz, dunkel Eiche, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 älterer Schreibtisch, 1 Flurgarderobe. (21890
Röntgenstraße 1.

Konfirmanden-
Anzug
wie neu, verkauft Falk, Durlach,
Marktplatz 10. (12799)

Gut erh., dunkelbl.
Kinderwagen
zu verkaufen. (12812
Friedenstr. 15, 4. St.

Ein fast neuer Federn-Pritschen-Wagen 20—25 Ztr. Tragkr. wegen Geschäftsaufgabe billig abzugeb. bei Franz Göb,
Karlsruhe,
Waldhornstraße 41. (12306)

Gut erhalt., elfenb. Kinder-
Kastenwagen
zu verk. Rüppurrer Straße 24, 2. Stock. (12788)

Rote gem. Plüschdiwandecke, 1a Qual., mod. gebl. Uebergardine z. Zuziehen, w. neu, 2fl. emaillierter Gasherd, rd. Tisch, groß. Aquarium 1 Mtr., m. Gestell u. versch. kleinere, billig zu verkf. Draisstr. 8, IV, Tel. 1295. (12869

20 sehr schöne 12863
Spalier-Obstbäume
bes. Umstände halber sofort billig abzugeb. Näheres:
Mozartstraße 11.

Damenrad
preiswert zu verkaufen. (12794)
Geibelstr. 6, 1., lks.

Nähmaschine
Pfaff 101, m. Motor verkauft Scheidt,
Kaiserstr. 50. Kein Laden, nur Lager i. Hinterhaus. (22181

1 Damenrad
1 Kinderfahrrad,
1 eis. Kinderbett,
1 schw. Herrenmantel
zu verkaufen. (12867
Luisenstr. 71a, II.

Zu verkaufen
1 schw. Herrenmantel
1 schw. Anzug
2 Paar Schnürstiefel Größe 39 u. 40,
1 Alt. Kleiderschrank,
Tisch, Kommode u. Nachttisch. (12878)
Kapellenstr. 46, III.

Sofort zu verkaufen einige gut erhaltene
Herrenanzüge, Lodenmantel, schw. Mantel
für mittl. Figur. Zu erfragen: (12835
Gebhardstr. 14, III, r.

Kaufgesuche

Fleisch-
Räucherappar.
gut erhalten, zu kauf. gesucht. (12774)
Better, Knielingen,
Litzelaustraße 11.

Konf.-Anzug
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 12810 an den Führer-Verl.

4—6 gebrauchte
Zimmerstühle
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 12803 an den Führer-Verlag.

Regal
mit Schubfächern f. Lebensmittelgeschäft, etwa 3×2,50 Meter, zu kaufen gesucht.
Zuschrift. u. E 22652 an den Führer-Verl.

Elektr. Eisenbahn, a. reparaturbedürft., zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 12785 an den Führer-Verlag.

Gut erhaltener
Kinderwagen
mögl. Korb, zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 12781 an Führ.-Verl.

2 Mat.-Röste
für Betten 1×2 Meter, gesucht.
Angebote unt. 12817 an den Führer-Verl.

Radio
gebraucht, 110—220 Wechselstr., zu kauf. gesucht. Angebote m. Preis unt. 12821 an den Führer-Verlag.

Gut erhaltenes
Herren- u. Damenrad
gesucht. Angeb. mit Preis, Marke, Alter unter B 22176 an den Führer-Verlag.

Mod. Kinder- und Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 12544 an den Führer-Verlag.

Zu kaufen gesucht
Nähmaschine, Spiegelschrank, moderne Küche weißer Herd u. Diwan. (12881)
Fröhlich, Uhlandstr. 12, Telefon 6609.

Konfirmand.-Anzug
tadellos erhalten, für große Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 22554 an den Führer-Verlag.

Bastel-Drehbank
mit Zubehör zu kaufen gesucht.
Angebote unter 12797 an den Führer-Verlag.

Neue oder gebrauchte (22611)
Weintransport- und Lagerfässer
jeder Größe
zu kaufen gesucht.
E. Geck Söhne,
Weinbau u. Weinkellereien,
Achern, Fernruf 209.

Zu kaufen gesucht:
Drehbank
m. eingebautem Motor
Länge zwischen den Spitzen 1000—1200 mm, Spitzenhöhe über d. Wangen 150—200 mm, Leit- und Zugspindel. Prismenwangen. Angebote an
Bonbons-Spezialfabrik
Adolf Speck, gegründet 1887,
Karlsruhe in Baden,
Humboldtstraße 27. (22333)

Zu verkaufen

1 Ständer-Bohrmaschine
1 Schmirgelbock
1 Schleifstein Sand
alles f. Riemenbetrieb
div. Hängelagerböcke und Transm.-Weiten etc. zu verkaufen. (22707)
Tel. 316.

2 Kugellampen 0.25 S, weiß, 2 Patentröste neu, zu verkaufen.
Rhe., Durlacher Str. 58, Laden. (12783

Kleiner runder
Ofen
zu verkauf. Marie-Alexandrastr. 14, IV (12834)

Ab morgen! Ein Lustspiel, das Lachstürme entfesseln wird!

IN DEN HAUPTROLLEN:

4 Namen, die Humor verbürgen:

Hans Moser
Theo Lingen
Rudi Godden
Lucie Englisch

Erstaufführung morgen in beiden Theatern:

Der ungetreue **Eckehart**

PALI UND GLORIA

Atlantik

Lachstärke 10 mit „Heinz Rühmann" um das
Paradies der Junggesellen
Volltreffer! der beste „Rühmannfilm" überhaupt.

KAMMER

Ein Ufa-Film mit **Zarah Leander, Marika Röck**
Es war eine rauschende Ballnacht
mit **Hans Stüwe, Leo Slezak**
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr
Jugend verboten. Ruf 4282 (2277)

Schule für Gesellschafts-
Tanz Eisele
Sofienstr. 35
Einzelstunden — Neue Kurse

Wir suchen Lieferfirma von
Landesprodukte
Düngemittel u. Brennstoffe
Spar- und Darlehenskasse Weiber, Landkreis Bruchsal. (65215)

Ihre Vermählung geben bekannt 21892

Herbert Schütz
Hilde Schütz
geb. Ruthmann

Februar 1940

Karlsruhe z. Zt. im Felde — Karlsruhe Hans-Thoma-Str. 9

Ihre Vermählung zeigen an

Max Heizmann
apl. Verw.-Insp. im Min. des Kultus u. Unterrichts

Roselore Heizmann
geb. Greulich

KARLSRUHE, 8. Februar 1940

Bahnhofstraße 50 z. Zt. im Felde — Dreisamstraße 30

Ihre Vermählung zeigen an

Gustel Häffele
Kaufmann

Else Häffele
geb. Meinzer

Karlsruhe/Neureut z. Strauß — 8. Februar 1940

Bruno

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an

Karl Schmitt und Frau
Inhaber Möbelhaus Falkner
z. Zt. im Felde

KARLSRUHE-DURLACH, 5. Februar 1940,
Adolf-Hitlerstraße 94
z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Linzenmeier

Bernd Werner

Unser Stammhalter ist angekommen
In dankbarer Freude

Werner Lienhard
Elektro-Techniker

Eleonore Lienhard
geb. Flaxmeier

12818

6. Februar 1940 — z. Zt. Privatklinik Dr. Ihm

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

EMIL HUPPUCH
und FRAU TONI
geb. Heger

Im Felde — Niefern (Bahnhöfsgebäude)

8. Februar 1940

Zu vermieten

Wohnungsnachw. Schneider
Goethestraße 2.

Sonniges (12862
Mans.-Zimm.
zu verm. Hans-Thoma-Str. 3, **Eberle.**

1-2 Zimmer
leer, zu vermieten. Zu erfragen (12826) **Goethestraße 31, I.**

Gut möbliertes **Mansardenzimmer** zu vermieten. (12730 **Goethestr. 50, IV.**

Schönes, großes **Zimmer** mit Nebenraum, bef. Aufg., auch als Lagerraum geeign., zu verm. Nähe Durl. T. Angebote unt. 12873 an den Führer-Verl.

Gloria
Heute letzter Tag!
Grasquita
„Hab' ein blaues Himmelbett"
mit **Heinz Rühmann, Hans Moser**
Beginn: 4.00, 6.10 und 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Pali
Heute letzter Tag!
Ein spannendes Film-Erlebnis
Fürst Woronzeff
mit **Brigitte Helm, Willy Birgel**
Beginn: 4.00, 6.10 und 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Resi
Ein Erlebnis besonderer Art
Dschungel-Geheimnisse
(Abenteuerliche Fahrt durch den Urwald Indochinas)
Beginn: 4.00, 6.10 und 8.30 Uhr.
Jugendl. über 14 Jahre zugel.

EINTRACHT BETRIEBE BAR
VORNEHMES NACHT-KABARETT
Unterhält Sie mit **schönen Frauen**
bei Gesang und TANZ
Dazu begleitet die beliebte Barkapelle
WILLY THEILMANN
2:904

---

1 Zimmer-Wohnung
mit Wohnküche, Oststadt, auf 1. 3. 40 billig zu vermieten. Angebote unt. 22479 an den Führer-Verl.

Neuzeitliche (22730
3 Zim.-Wohnung
m. Ztrhz., Ost-Weststadt-Lage, Wohnung neu herger., Preis einschließl. Hzg. 92 ℳ, sof. od. spät. zu vm. **Karlstr. 144, II., r.,** Telefon 517.

5 Zimmer-Wohnung
mit eingerichtetem Bad u. Zubehör, beste Wohnlage, Westendstraße, auf sofort zu vermieten. (22007
Zu erfragen bei **Badischen Beamtenbank, Karlsruhe, Waldstraße 1, Hausverwaltung, Telefon Nr. 487.**

5 Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad u. reichl. Zubeh. im III. Stock, auf 1. 3. od. sp. zu verm. **Mathystr. 19.** Näheres 2. Stock. (12825)

Schöne sonnige, geräumige
5 Zimmerwohnung
m. Bad u. allem Zubeh. auf 1. 3. 40 od. später billig zu vermieten
Näh. **Leopoldstr. 31 III.** (12832)

6 Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Zubehör RM 135.— nächst dem Mühlburger Tor in der Westendstraße sof. zu vermieten.
Angebote unter 12814 an den Führer-Verlag.

Wohnung mit 7 Zimmern am Karlstor
Karlstr. 42, Erdg., für Praxis oder als Geschäftsräume sehr geeignet, mit Zubehör, auf 1. März zu vermieten. Gefl. Anfragen an (21964 **Verein bildender Künstler, Ruf 4490**

Gemütl. Zimmer an anständ. Person zu vermieten. **Beer, Vorholzstraße 14, IV.** (12830)

Leeres Zimmer sof. od. auf 15. 2. 40 zu verm. (12851 Markgrafenstr. 40, Seitenbau, lks., III.

Möbl. Zim. zu vermieten. (12850 Leopoldstr. 29, lks.

Leer. Zimmer mit bef. Eing., auf 15. Febr. an alleinst. Person zu vermieten. **Kapellenstr. 68, III., Winter.** (12801)

Leer. Zimmer part., separat, zu vermieten. (12822) **Schillerstraße 15, I.**

Zimmer gt. möbl., 1—2 Pers., auch vorübergehend, zu verm. **Kaiserstraße 188, 3 Trepp.** (12804

1—2 leere (12782)
Zimmer
an alleinst. Person zum 15. 2. zu verm. **Hirschstraße 70, II.**

Möbl., heizbares **Zimmer** m. bef. Eing. sofort zu vermieten. (12778 **Belfortstraße 3, II.**

Gemütl. möbl. **Zimmer** sep. Eing., gut heizbar, zu vm. Stadtm. **Steinstr. 4, 3. St.**

Elegantes, gemütlich. **Zimmer** Telefonbenützung, auch vorübergehend, zu vermieten. Eing. Kaiserstraße 122.

Möbl. Zimmer mit Zentralheizung sofort zu vermieten. Kaiserallee 127, **Schulz.** (12812

Gut möbl. Zim. zu vermieten. (12868 **Kaiserstraße 69, III.**

In Einfamilienhaus, schöne ruhige Lage, ist (12874)
auf möbl. Zimmer
mit Zentralheizung auf sofort oder später an berufst. Herrn zu verm. **Baischstraße 6, am Kaiserplatz.**

3 Zimmer-Wohnung
Bahnhofsgegend, eingebautes Bad, Mansarde, umständehalber, evtl. auf 1. März 1940 für 80 Mark zu vermieten. (22562)
A. Kiefer, Verwaltungen, Kriegsstraße 91, Telefon 6152.

4 Zimmer-Wohnung
m. Mansarde, **Brahmsstr. 14,** sofort zu vermieten. (22965)
Näheres bei **Volkswohnung gem. G.m.b.H., Beiertheimer Allee 32.**

5 Zimmer-Wohnung
Bad, Mansarde und Keller, in der Kriegsstr., auf 1. April 1940 zu vermieten. Zu erfragen bei **Bad. Beamtenbank, Karlsruhe, Waldstr. 1, Hausverwaltg., Telefon 487.**

Hochherrschaftliche (12861
5 Zimmer-Wohnung
m. einger. Bad, Etagenheizg. u. sonst. Zubehör, in der **Liebigstr. 15,** sof. zu vermieten.
Näheres daselbst im II. Stock.

Wegen Versetzung ist **Kaiser-Allee 1, zwei Treppen hoch,** eine schöne, neuhergerichtete
5 Z.-Wohnung
mit Bad alsbald zu vermieten.

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel (12877)

Willi Reinhard Heidt

unerwartet, nach kurzem Leiden, im Alter von 28 Jahren von uns geschieden ist.

Karlsruhe-Rintheim, Forststr. 55.

In tiefer Trauer:
Karl Heidt, Bäckermeister, **u. Frau Luise,** geb. Mall
Karl Heidt jun. u. Frau Ella, geb. Schucker
Albert Schucker u. Frau Elsa, geb. Heidt
Erna Heidt, Liesel Heidt.

Beerdigung: Freitag, den 9. Februar 1940, 15.30 Uhr, in Rintheim.

Kleine (12841)
2Z.-Wohnung
zu verm. **Marienstr. 81, b. Guthmann.**

3Z.-Wohnung
auf 1. 4. 40, Bernhardstr. 19, part., zu vermiet. Freie Lage, Badezimm., Mans., gr. Trockenspeich. u. Kell. vorh. Zu erfr. Bernhardstr. 19, II.

Sehr große
3Z.-Wohnung
auf sofort oder spät. zu vermieten. (12341) Auskunft **Eisenlohrstr. 29, I.**

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, in Karlsruhe-Bulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Mon. Miete RM. 46.47. Näheres dch. (22558 **A. Reimann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280**

3Z.-Wohnung
Vorderhaus, 4 Tr., zum 1. 3. 40 zu vermiet. Preis 40.68 ℳ. **Konditorei Hiller,** Kaiserstr. 87.

3 Zimmer-Wohnung
38 u. 45 RM., zu vermieten. (22334
Nachweis Schneider, Goethestr. 2, Laden.

4Z.-Wohnung
Gellertstraße 27, III. mit eing. Bad, Loggia usw., auf sofort od. später zu verm. **Trunzer, Gellertstraße 27.** (22240)

Schöne (22966
5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, auf 1. Mai oder früher zu vermiet. Karlstr. 82, Näheres 4. Stock, r.

2Z.-Wohnung
auf 1. 3. in d. Waldhornstr. zu vermiet. Angeb. unt. T 22373 an den Führer-Verl.

2Z.-Wohnung
Seitenbau, 1. Stock zu vermieten. (12827 Zu erfrag. (12827) **Baumeisterstr. 52, II.**

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer u. Fremdenzim., **Vorholzstr. 12, III.,** auf sofort od. 1. Mai zu vermieten. (12776 Näh. **Steinstr. 27,** Baubüro, Tel. 93.

Feldzug in POLEN

EIN DOKUMENTARISCHES FILMWERK
MUSIK: HERBERT WINDT
GESTALTUNG: FRITZ HIPPLER
HERGESTELLT VON DER DEUTSCHEN FILM-HERSTELLUNGS- UND VERWERTUNGS-G.M.B.H.

Ein Film, den jeder erwartet. Ab morgen im

Ufa Capitol Ufa

Schöne (12855
4Z.-Wohnung
mit Badez., Mansd. usw., part., auf 1. 4. 40 od. später zu verm. Anzuf. ab 13 Uhr. Näheres: **Bachstraße 40c, II.**

2 herrschaftl. sonnige
4 Z.-Wohn.
1 Tr. u. hochpart., neuzeitl., freie Lage, Etagenheizg., einger. Bad, Fremdenz., sof. beziehbar, zu verm. Näh. **Mathystr. 26a,** bei Lippold. (12860

Herrschaftliche (22561)
7 Zim.-Wohnung
mit Etagenheizg., einger. Bad, 2 Dielen, Balkonen, Mans., reichl. Zubeh., Garten, Haydnplatz 5, 2. Stock, sof. od. später;
5 Zim.-Wohnung
mit Etagenheizg., Bad, Balkonen, Mädchenz., sonn., in best. Wohnlage, Haydnplatz 5, 4. St., auf 1. Mai **zu vermieten.** Näh. **Roggenbachstraße 12.**

---

4 schöne gr. Büro-Räume
im Hause Kaiserstr. 211 per sofort zu vermieten. (22557)
Näheres durch
A. Reimann, Hausverwalter, **Kaiserstr. 211. Tel. 2280.**

UFA
LETZTER TAG

UFA-Theater Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Zarah Leander in dem Ufa-Film **Das Lied der Wüste**

Capitol Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Gustav Knuth Herbert Wilk
Ein Film der Schönheit, der Spannung u. der dramatischen Wucht.

Staatstheater

Donnerstag, 8. Febr., 19.30—22
Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluberianz mit Agnes Straub
Der Wettlauf mit dem Schatten
Schauspiel v. Wilh. v. Scholz
Preise 1,15—3.95 RM.

Freitag, 9. Febr., 19.30—22 Uhr
Die Kreuzelschreiber
Bauernkom. v. Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. 2. **Großes Haus:** nachm. „Raub der Sabinerinnen", abends: „Die Walküre", **Kleines Theater:** (Eintracht) Eröffnungsvorstellg.: „Trockenkursus."

Meine innigstgeliebte Frau und treuer Lebenskamerad, die unermüdlich sorgende, liebevolle Mutter unseres einzigen Kindes, meine herzensgute Tochter (12808)

Frau
Gertrude Luck
geb. Kleindienst

ist heute nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager im blühenden Alter von 31 Jahren für immer von uns gegangen.

Karlsruhe, den 7. Februar 1940.
Moltkestraße 135.

In tiefem Leid:
Albert Luck und Sohn Dieter
Frau Maria Kleindienst Witwe.

Beerdigung am Freitag, den 9. Februar 1940, 11 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Unerwartet schnell ist am Dienstag, 15 Uhr, meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante (22727)

Therese Gallion
geb. Lauinger
Inhaberin des gold. Ehrenkreuzes

im Alter von 57 Jahren durch einen Herzschlag plötzlich von uns geschieden.

In tiefem Schmerz:
Karl Gallion sen.
Familie Karl Gallion jun.
Familie Eugen Gallion
Familie Arthur Gallion
Familie Ernst Gallion
Karl Ruf u. Frau Mathilde, geb. Gallion
Karl Schilling u. Frau Anna, geb. Gallion
Eugen Lutz u. Frau Lina, geb. Gallion
Theo Leukel u. Frau Elisabeth, geb. Gallion
Frieda Gallion
und Enkelkinder.

Karlsruhe, den 6. Februar 1940.
Augartenstraße 58.
Beerdigung: Freitag ½2 Uhr, Hauptfriedhof.

NACHRUF

Am 4. Februar 1940 verunglückte im Dienst tödlich der beim Bahnhof Karlsruhe Rangierbahnhof beschäftigte Rangierarbeiter (22564)

Herr
August Hippler

im 28. Lebensjahre. Der Verstorbene stand seit 1937 im Eisenbahndienst und war stets ein pflichtbewußter, vorbildlicher Arbeitskamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Unerwartet rasch, nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater

Albert Maisch
Werkführer a. D.

im Alter von 71 Jahren. (12883)

Karlsruhe-Bulach, den 7. Februar 1940.
Trauerhaus: Litzenhardstr. 133.

In tiefer Trauer:
Frau Mina Maisch u. Angehörige.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. Februar, 16.30 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Todes-Anzeige

Meine liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwägerin und Tante (22335)

Frieda Hennrich
geb. Kratzer

ist heute nach langem Leiden sanft entschlafen.

Helmstadt, den 7. Februar 1940.

In tiefer Trauer:
Emilie Bäß, geb. Hennrich
Hermann Bäß u. Kinder Gertrud u. Hedwig.

Beerdigung in Karlsruhe am Freitag, den 9. Februar 1940, nachmittags 2 Uhr, vom Hauptfriedhof aus.

Nach kurzem Leiden entschlief in der Nacht vom 3. auf 4. Februar unser lieber Mann und Vater

Dr. jur. Richard Engelhardt
Senatspräsident am Oberlandesgericht i. R.

im Alter von 66½ Jahren.

Überlingen a. B. (Hotel Seegarten) den 8. Februar 1940.
Schloß Hohenfels, im Felde,

Frieda Engelhardt, geb. Helwerth,
Helene Baer, geb. Engelhardt,
Dr. **Albrecht Engelhardt,** Studienrat,
Otto Baer, Studienassessor.

Die Feuerbestattung hat im engsten Kreis am 7. Februar in Karlsruhe stattgefunden. (12762)

Für die beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters

Friedrich Hoyer

erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Streitenberg, der Dienststelle des Karlsruher Personenbahnhofes, der Gesangsabteilung des Fahrpersonals und der Kameradschaft ehemaliger 169er, sowie allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben. (12895)

Die trauernden Hinterbliebenen

Karlsruhe, den 7. Februar 1940.